Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 213 — 1920 Nr. 522

Bezugspreis: für hiesige und auswärtige Bezieher monatlich Mk. 1.56, vierteljährlich Mk. 22.86 frei Haus. Durch die Post bezogen zuzüglich postal. Bestellgeld.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801 und von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20512

Montag-Ausgabe

Montag, 22. November

Anzeigenpreis: Die 5gesp. 36 mm breite mm-Grundzeile (6 Silben) 4.— M., 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 8.00 M. Laban nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst [illegible]. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Thiele Halle-Saale

Neue blutige Kämpfe in Irland

Ein Blutbad in Dublin

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

h. Kopenhagen, 22. November.

In der letzten Nacht ist in der irischen Hauptstadt Dublin furchtbares Blutbad angerichtet worden. Bisher konnte schon festgestellt werden, daß elf Offiziere getötet wurden, auch eine große Anzahl Soldaten fielen der Bartholomäusnacht zum Opfer. Nach Drahtberichten über diese blutige Orgie, die als ein Akt des Terrorismus und der Rache bezeichnet wird, wurden die meisten Soldaten gemordet, während sie im Bett lagen. Die Sinnfeiner hatten die Adressen ihrer Opfer ausfindig gemacht, und dann die Ausführung des Mordes systematisch vorbereitet. Nach Bekanntwerden dieser Meuchelmorde entspannen sich heftige Straßenkämpfe in Dublin, bei denen drei Personen getötet wurden. In einem einzigen Privathause waren vier Offiziere gemordet worden. Die Straßenschlacht dauert noch an und erneuert sich immer wieder mit Heftigkeit. Militärpanzerautos jagen durch die Straßen und fahren schonungslos in die Menschenmenge hinein. Im Laufe der heutigen Nacht erwartet man fürchterliche Repressalien.

„Eine internationale Armee des Völkerbundes"

Die Abrüstungsfrage

Die Völkerbundsversammlung setzte am Sonnabend vormittag die Aussprache über den Bericht des Generalsekretariats fort. Der belgische Delegierte, Senator Lafontaine, entwickelte seine Stellungnahme zum Völkerbund. Neben dem Problem des wirtschaftlichen Wiederaufbaus sei es besonders die Frage der Abrüstung, die für die Welt geradezu eine Lebensfrage bedeute angesichts der Tatsache, daß der Militarismus noch mehr verschlinge als vormals. Es seien nicht nur die Kapitalisten, die diese Abrüstung verlangen, sondern die Finanzleute und die Männer des Wirtschaftslebens seien es, die auf eine Herabsetzung der militärischen Ausgaben dringen. Es müsse eine internationale Armee des Völkerbundes an die Stelle des nationalen Militarismus treten, die nicht mehr ein Instrument der Haßpolitik sondern des Rechtes sein müsse. Es wäre leicht, diese internationale Armee heute für die Rettung Armeniens zu bilden, und der Völkerbund würde eine gewaltige moralische Kraft gewinnen, wenn er sich zu einer solchen Aktion entschließen würde.

Zu der Abrüstungsfrage sagte Senator Lafontaine u. a. wörtlich: Man muß den Völkern klar machen, daß die Gründe der Abrüstung noch nicht gekommen ist. Die Verfasser des Versailler Paktes haben das durchaus begriffen, da in dem betreffenden Artikel nur von der Herabsetzung der Rüstungen, die jedem Kontingent erreichen soll, die Rede ist.

Im weiteren Verlaufe der Aussprache über den Bericht des Generalsekretariats bezeichnete der kanadische Delegierte Rowell als Hauptaufgabe des Völkerbundes die Verhinderung künftiger Kriege. In der Rohstoffverteilungsfrage Kanada auf dem Standpunkte, daß es sich hier um eine interne Frage handle, die nicht der Völkerbund, sondern jede einzelne Nation selbst zu entscheiden habe. Jenseits des Ozeans gebe es über die europäischen Probleme vielfach eine abweichende Auffassung vorhanden. Amerika sei sich aber durchaus klar über die Schwierigkeiten, die sich der Lösung entgegenstellten. Der Völkerbund müsse die während des Krieges den Völkern gegebenen Versprechungen einlösen, wenn er das Vertrauen dieser Völker behalten wolle.

Als letzter Redner sprach Tittoni (Italien): Er erklärte, daß die Veröffentlichung der Dokumente über den polnisch-russischen Konflikt sich durch die Uebersiedlung des Sekretariats nach Genf verzögert habe. Er stimme mit dem Bundespräsidenten Motta darin überein, daß bei der Ausführung der Friedensverträge, soweit sie dem Völkerbund anvertraut sei, die größte Unparteilichkeit und Gerechtigkeit zur Geltung kommen müsse. Sämtliche Verträge müßten wörtlich veröffentlicht werden, weil gerade dadurch das Ziel des Völkerbundes, künftige Kriege zu vermeiden, am besten erreicht werde. Die Auffassung des kanadischen Delegierten in der Frage der Rohstoffverteilung müsse er bedauern. Wenn die Vertreter aller Länder zu sprechen würden, wäre eine gemeinsame Arbeit überhaupt unmöglich. Tittoni erntete starken Beifall, als er betonte, im Völkerbund müßten vor allen Dingen nicht die nationalen, sondern die internationalen Interessen zur Geltung kommen. Die Verteilung der Rohstoffe sei für viele Völker geradezu eine Lebensfrage. Die Welt dürfe nach dem fürchterlichen militärischen Kampfe nicht einen noch furchtbareren wirtschaftlichen Kampf erleben, der den Wiederaufbau der Weltwirtschaft unmöglich machen würde. Gerade diejenigen Staaten, die nach dem Kriege ebenso reich oder noch reicher seien als vorher, müßten den weniger begünstigten Staaten ihre Hilfe anbieten. Er schließe sich dem Wunsche des Bundespräsidenten Motta an, daß Amerika bald Mitglied des Bundes werde. Was die Zulassung der anderen Staaten betreffe, so habe er persönlich die Auffassung, daß der Völkerbund erst dann wirksam sei, wenn sämtliche Nationen der Welt in ihm vertreten seien.

Damit war die Aussprache über den Bericht des Generalsekretariats beendet.

Ein von 18 Delegierten unterzeichneter Antrag, neben der englischen und französischen auch die spanische Sprache als Verhandlungssprache zuzulassen, weil 15 Delegationen die spanische Sprache redeten, wurde einem Ausschuß überwiesen.

Die deutsche Kolonie-Protestnote

Das deutsche Memorandum über die Kolonialmandate ist Sir Eric Drummond, dem Generalsekretär des Völkerbundes eingereicht und gleichzeitig vom deutschen Konsulat den Vertretern der Presse die Einsicht vorgelegt worden.

Der wesentliche Inhalt des Schriftstückes in folgender: In seiner achten Sitzung hat der Rat des Völkerbundes sich mit dem Artikel 22 des Statutes über die deutschen Kolonien beschäftigt und einen Bericht darüber entgegengenommen. Dieser Bericht versucht nachzuweisen, daß die Verteilung der Mandate und die Abgrenzung der Gebiete Sache der hauptsächlichsten verbündeten Mächte ist. Dem Rat des Völkerbundes wird dagegen eine rein formale Rolle, die Kenntnisnahme dieser Verteilung zugeteilt. Die deutsche Regierung glaubt, daß diese Auslegung dem Geist und Wortlaut des Völkerbundsstatuts widerspricht, da dies Statut in ganz besonders feierlichen Redewendungen die Sorge für die Eingeborenen der ehemaligen deutschen Kolonien dem Völkerbund selbst überträgt. Nach deutscher Auffassung ist die Versammlung des Völkerbundes verpflichtet, an der Aufsicht über diese Mandatare teilzunehmen. Auch sei es die Aufgabe der Versammlung, die Mandatare zu ernennen, ihre Hoheitsrechte festzusetzen und die Verwaltung einzurichten. Auch die Mitglieder des vom Völkerbund geforderten dauernden Ausschusses sind nach Ansicht der deutschen Regierung von der Versammlung zu wählen, nicht durch den Obersten Rat. Das in dem erwähnten Bericht vorgeschlagene System wäre nichts als eine einfache Verteilung der Kolonien unter die verbündeten Mächte, also eine Besitzergreifung, die dem Statut des Völkerbundes zuwiderliefe. Die deutsche Regierung würde eine solche Lösung als eine Verletzung des Versailler Vertrags ansehen und ersucht die Versammlung, auf Vollstreckung des Artikels 22 dringen zu wollen.

Lloyd George und Leygues

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

h. Paris, 22. Nov.

Der „Temps" berichtet, daß Lloyd George dem von Leygues geäußerten Wunsch einer baldigen Zusammenkunft der beiden Ministerpräsidenten zugestimmt hat. Die Begegnung wird in nächster Zeit in London stattfinden. Das Blatt betont, daß es sich bei der französisch-englischen Aussprache, die durch den Umschwung in Griechenland verursacht worden ist, nicht nur darum handle, ob die Rückkehr Königs Konstantins gestattet werden soll oder nicht, es sei vielmehr zu untersuchen, ob die Ausführung des Friedens von Sèvres nicht unmöglich geworden sei, und ob die Verbündeten das Fortbestehen einer unsicheren Lage im Orient zulassen könnten.

Unsere Toten in Frankreich

W. Paris, 22. November.

Am gestrigen Totensonntag legte der deutsche Botschafter Dr. Mayer am Denkmal für die auf dem Friedhofe Bagneux in der Pariser Vorstadt Montrouge beerdigten deutschen Soldaten einen Kranz nieder. Dr. Mayer hielt dabei an die versammelten Mitglieder der deutschen Botschaft, der deutschen Friedensdelegation und der übrigen deutschen Missionen folgende Ansprache:

„Ueber eine Million deutsche Soldaten liegen auf französischem Boden begraben. Unermeßlich ist die Zahl der Mütter und Witwen, der Kinder und Geschwister der Gefallenen, die heute in der Heimat in ihren Gedanken und Gebeten an den Gräbern ihrer Lieben weilen. Mit ihnen gedenkt das ganze deutsche Volk in Trauer und Ehrfurcht seiner für das Vaterland gefallenen Söhne. Zur Ehrung des Andenkens an alle die Treuen, die an der Front, in Hospitälern oder in Gefangenschaft ihr Leben für ihr Vaterland dahingegeben und nun in französischer Erde ihr Heldengrab gefunden haben, lege ich namens der Reichsregierung und der deutschen Heimat diesen Kranz nieder. Das deutsche Volk wird auch im Unglück und Not seine Helden und ihre Taten nie vergessen; es neigt sich in unaussprechlicher Dankbarkeit und Bewunderung vor ihrem Andenken, das ihm ein heiliges Vermächtnis bleiben wird immerdar."

Für die deutschen Mütter und Frauen legte Frau Botschafter Dr. Mayer einen Kranz nieder, für die deutsche Friedensdelegation Gesandter v. Mutius.

Escherich über seine Organisation

Gegenüber einer Veröffentlichung der „Saale-Zeitung", welche dem Forstrat Escherich monarchistische Propaganda vorgeworfen hatte, erklärt dieser, seine Organisation lehne es ausdrücklich ab, in ihren Reihen Propaganda für die Wiederaufrichtung des monarchistischen Systems zu machen. Die Organisation werde gegen einen Rechtsputsch ebenso vorgehen, wie gegen einen Linksputsch. Jeder Putsch, von welcher Seite er auch kommen mag, zerschlägt das Deutsche Reich mit unbedingter Gewißheit. Jede Umänderung der Weimarer Verfassung kann und darf nur durch den Willen der ausgesprochenen Mehrheit der Bevölkerung auf dem Wege des Stimmzettels vollzogen werden.

Das „Non possumus" des preußischen Finanzministers

Von

Rektor Lukassowitz,

Mitglied der Preußischen Landesversammlung.

Die Beamten und Lehrer, deren wirtschaftliche Not unbestreitbar groß ist, warten mit großer Sehnsucht auf die endliche Verabschiedung der Besoldungsgesetze und des damit zusammenhängenden Besoldungsplanes, sowie der Ortsklasseneinteilung. Seit dreiviertel Jahren fast stecken die Vorlagen in den Kommissionen und kommen scheinbar nicht vorwärts. Den Abgeordneten und der Regierung wird gewöhnlich die Schuld an der Verzögerung beigemessen, die besonders hart die Volksschullehrer trifft, da ihnen nur die alten Gehaltssätze mit den Teuerungszulagen nebst Vorschüssen gewährt werden. Der wahre Grund der Verschleppung ist aber in ständig neu auftretenden Umständen zu suchen, die einesteils von den Beamten- und Lehrerorganisationen in die Verhandlungen hineingeworfen werden, andererseits sich aber aus dem Verhältnis, besser gesagt Abhängigkeitsverhältnis, von Preußen zum Reich ergeben. Es sei hinzugefügt, daß unter dieser Verzögerung der Verabschiedung der Besoldungsgesetze auch besonders schwer die pensionierten Beamten, Lehrer und deren Hinterbliebene zu leiden haben. Trotz mehrfacher Anfragen und Anträge der Deutschnationalen Volkspartei haben sie bis jetzt weder die Nachzahlungen noch die Vorschüsse erhalten, was nicht scharf genug verurteilt werden kann. — Die preußische Staatsregierung hat endlich eingesehen, daß diese Verschleppung ein Ende nehmen muß. In einer Sitzung am 12. November hat das Staatsministerium beschlossen, auf die Preußische Landesversammlung einzuwirken, mit allen Mitteln die schleunigste Verabschiedung der Besoldungsgesetze zu erstreben. Es kann hier nicht unerwähnt bleiben, daß die Staatsregierung, besonders der Finanzminister, nicht schuldlos der Verschleppung der Kommissionsarbeiten gegenübersteht. Der Abgeordnete Lüdicke hat in der Besoldungskommission scharfe Kritik am Finanzminister geübt, der, entgegen dem Brauch in vorrevolutionärer Zeit, selten in den Besoldungskommissionen anwesend ist, wenn es gilt, auf Grund neuer Forderungen und Anträge entscheidende Erklärungen abzugeben. Er hat mit Unterstützung des Staatsministerialbeschlusses vom 12. November erreicht, daß sich der Finanzminister Lüdemann herbeigelassen hat, am 13. November in einer gemeinsamen Sitzung des Hauptausschusses mit dem 20. und 23. Ausschuß Erklärungen über die Finanzlage Preußens zu geben, die den Verhandlungen der Besoldungskommissionen die Grenzen festlegen, in denen sich die Anforderung neuer Geldmittel zu bewegen hat.

Der Finanzminister gab ein erschütterndes Bild von der Trostlosigkeit der Finanzen Preußens mit dem Schlußwort „Non possumus". Er führte ungefähr kurz folgendes aus: Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage hat auch eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Beamtenschaft zur Folge, da sie nur auf feste Bezüge angewiesen sei. Am 1. April 1920 stand Preußen noch gewissermaßen schuldenfrei da, heute habe es Milliarden von Schulden. (Herr Lüdemann hat hierbei vergessen, ehrlich einzugestehen, daß die sozialistische Finanzwirtschaft auch einen Teil der Schuld an dieser Erscheinung trägt.) Zur Deckung der hohen Fehlbeträge ist die Vorlegung eines Gesetzentwurfs über neue Steuern (Grund-, Gebäudesteuer usw.) notwendig. Man habe aber keine Gewißheit darüber, ob die erhofften Einnahmen erzielt werden, so daß man nur eine Scheinwirtschaft treiben muß. Ohne die neue Vorlage betragen die Einnahmen Preußens nur 500 Millionen Mark, während das Defizit allein, ohne die neuen fortlaufenden Ausgaben, 2 Milliarden Mark beträgt. Es sind zahllose Kräfte am Werke, den Staat neu zu belasten, von drei Anträgen der Preußischen Landesversammlung sind zwei mit Geldausgaben verbunden. Das könne so nicht weiter gehen, da sonst in allerkürzester Zeit der völlige Zusammenbruch kommen müßte. Die neuen Forderungen der Beamtenorganisationen — Erhöhung des Ausgleichszuschlages und der Kinderbeihilfen für aktive und pensionierte Beamte —, die sich auf etwa 1 Milliarde Mark belaufen, seien unerfüllbar. Aber man müsse nicht nur bei den Beamten sparen, sondern überall. Die Besatzungszulagen habe laut Friedensvertrag das Reich, nicht die Länder zu tragen. „Die Herren im Wallotbau haben kein Interesse an den preußischen Staatsfinanzen." In der Frage der Gleichstellung der Alt- mit den Neupensionären müsse er betonen, daß die Altpensionäre kein Recht auf diese Gleichstellung hätten. Mecklenburg-Streliz sei das einzige Land in Deutschland, das diese Gleichstellung beschlossen hat. Preußen könne es nicht. Die letzten Vorschläge der Regierung in der Beamtenbesoldung seien das Aeußerste, was der Staat leisten könne. Das habe auch die Besprechung mit den Finanzministern aller Länder Deutschlands ergeben, die kürzlich stattfand. Preußen folgt dem Beispiel des Reiches nicht. Es mache die leichtfertige Auffassung über die Lage, wie sie das Reich habe, nicht mit, es sei denn, daß das Reich die fehlenden Mittel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011221-14/fragment/page=0001

gibt. Die Beamtenschaft müsse Wert darauf legen, endlich zu wissen, was sie bekommt. Das sei ihr bestes Weihnachtsgeschenk. Wir sind bankerott! Wir leben in einem verschleierten Zustande. Fällt dieser Schleier, dann ist die Katastrophe offensichtlich.

Soweit die Ausführungen des Finanzministers. Wer sie gehört hat, hatte das Empfinden, daß ein deutschnationaler Finanzminister nicht anders sprechen könnte. Doch wie stehen Theorie und Praxis zu einander? Müssen nicht der Finanzminister und seine Parteifreunde Reue empfinden ob ihrer Mitschuld an dieser Tragik? Ist nicht der Urgrund dieser und anderer Erscheinungen in der bodenlos leichtfertigen Revolutionsmacherei und in der Revolutionswirtschaft zu suchen? Jede Schuld rächt sich auf Erden! — — Auffallen mußte jedem, daß der Finanzminister die Schuld an dem Finanzelend fast allein der Beamtenschaft zuschiebt. Warum nannte er nicht die 600 Millionen Mark jährliche Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge? Schämt er sich dieser Ausgabe? Dann wäre es der Anfang der Erkenntnis! Der Beamtenschaft wird ständig der Vorwurf präsentiert, daß sie den Staat mit ihren ungeheuren Anforderungen erdrücke. Gewiß sind die aus der Not der Zeit geborenen Forderungen recht hoch, doch muß man die teuren Lebensverhältnisse mit allen Begleiterscheinungen letzten Endes der Revolution auf das Konto setzen. Das sollte die Beamtenschaft beherzigen! — Bezeichnend sind die Ausführungen des Finanzministers über die Finanzwirtschaft des Reiches (Erbe Erzberger). Wenn jetzt der Finanzminister klagt, daß man Preußen aller seiner Steuerquellen beraubt hat, so muß man ihm den schweren Vorwurf machen: Wer ist es denn gewesen, der Preußen die Gliedmaßen und die Einnahmen Stück für Stück abgenommen hat? Waren es nicht seine Parteifreunde in Begleitung der Demokraten und des Zentrums? Haben wir Deutschnationalen mit unserer Preußenpolitik nicht recht? Wer unserer Wahlparole: „Für ein starkes Preußen" nicht folgt, der wird, wie der Finanzminister, auf dem Trümmerhaufen seine Sünden büßen müssen.

Bolschewistische Greueltaten

Eine deutschnationale Interpellation im Reichstage

Die von der „Deutschen Zeitung" am Sonnabend veröffentlichten erschütternden Meldungen über den Terror bolschewistischer Kommissare in den russischen Kriegsgefangenlagern und die Organisation einer Roten Armee auf deutschem Boden sind leider nur von rechtsgerichteten Zeitungen nachgedruckt worden, die gesamte übrige Presse von der „Voss. Ztg." bis zur „Roten Fahne" hat sie — bezeichnenderweise! — totgeschwiegen. Nur die „Freiheit" ist darauf kurz eingegangen. Aus ihrer Entgegnung verdient nur ein Satz festgenagelt zu werden, in dem es heißt, daß die nach Rußland zurückbeförderten russischen „Konterrevolutionäre" unsere Helfershelfer gewesen seien usw. usw. Nach der „Freiheit" ist es also richtig, daß russische Anti-Bolschewisten von deutschen Behörden den Moskauern Henkern ausgeliefert worden sind, und daß die „Freiheit" diese Tatsache zugibt, ist uns überaus wichtig.

Das „8 Uhr-Abendblatt" brach das offiziöse Schweigen und veröffentlichte nachstehende ihr „von zuständiger Seite" zugegangene „Berichtigung", die wir zus. in vollem Wortlaut wiedergeben wollen. Wir bitten unsere Leser das Machwerk sehr aufmerksam zu lesen:

„Die Enthüllungen der „Deutschen Zeitung" entsprechen den Tatsachen in keiner Weise. Die russischen Kriegsgefangenen, die während des polnisch-russischen Krieges auf ostpreußisches Gebiet übergingen, mußten nach dem Völkerrecht interniert werden. Da der Oberpräsident von Ostpreußen die Internierung der Russen in Ostpreußen als eine Gefahr für das Land bezeichnete, wurde ihre Ueberführung in das Innere Deutschlands veranlaßt und die etwa 60 000 Russen auf verschiedene Internierungslager verteilt. Diese Ueberführung der Russen mußte auch deshalb so rasch wie möglich erfolgen, weil Anhänger einer russischen Mission, die sich in Berlin befindet und die im Gegensatz zu Sowjetrußland steht, versuchten, die übergetretenen russischen Truppen für sich zu gewinnen und Deutschland deshalb Komplikationen für sich befürchtete. Daß von den internierten Russen etwa 16 500 flehentlich gebeten hätten, sie nicht in die russische Hölle zurückzuschicken, ist eine ganz beweislose Behauptung. Es ist zwar richtig, daß

in dem russischen Kriegsgefangenen-Lager bolschewistische Kommissare tätig

sind. Gegen ihre Entsendung hat die deutsche Regierung deshalb keine Einwendungen erhoben, weil die Erfahrung lehrte, daß es nur diesen bolschewistischen Kommissaren möglich war, die Disziplin unter den roten Soldaten aufrechtzuerhalten. Auch die Lagerkommandanten bestätigen dies. Mit welchen Mitteln die bolschewistischen Kommissare die Ordnung aufrechterhalten, und ob sie dabei terroristisch vorgehen, ist der deutschen Regierung unbekannt. (Werden die Kommissare nicht kontrolliert? Ist ihnen — und mit welchem Recht — unbeschränkte Verfügungsgewalt über diese Kriegsgefangenen eingeräumt worden? Sch.-ftl.) Jedenfalls steht fest, daß entgegen den Behauptungen der „Deutschen Zeitung" bisher kein einziger internierter Russe von den Kommissaren gewaltsam nach Rußland zurückgebracht wurde. Hier scheint dem Blatt ein Irrtum mit den zurückgeführten russischen Kriegsgefangenen aus dem deutsch-russischen Kriege unterlaufen zu sein.

Die Besuche des Mitgliedes der russischen Rätemission Enduk

in dem russischen Kriegsgefangenenlager betreffend, ist darauf hinzuweisen, daß Enduk ein Beamter der deutschen Regierung mitgegeben wurde, der perfekt russisch spricht und den Auftrag hatte, nicht von Enduks Seite zu weichen. Dieser Beamte erklärte, daß Enduk Reden aufreizenden Inhaltes oder solche, wie sie in der „Deutschen Zeitung" veröffentlicht wurden, nicht gehalten hat. Was die Rolle Kopps betrifft, der als Vertreter der russischen Kriegsgefangenenfürsorge in Berlin weilt, von dem die „Deutsche Zeitung" behauptet, daß er tätigen Anteil an der Errichtung einer schlagfertigen Rätearmee nähme, so ist zu besagen, daß hierüber der deutschen Regierung kein Material vorliegt. Gegenüber dem Verlangen des Blattes, Kopp möge aus Deutschland entfernt werden, muß betont werden, daß die Berliner Tätigkeit Kopps mit der Heimschaffung der deutschen Kriegsgefangenen aus Sibirien innig verknüpft ist. Die Abreise Kopps würde bedeuten, daß die Russen den Heimtransport der deutschen Kriegsgefangenen einstellen würden, und so entsteht für Deutschland die Frage, ob die Interessen der sogenannten Weißrussen, von denen schon eingangs die Rede war und die auch dem Artikel der „Deutschen Zeitung" nicht fern stehen dürften, für uns höher stehen als das Interesse, die deutschen Kriegsgefangenen so rasch als möglich heimzubringen."

Dazu bemerkt die „Deutsche Zeitung":

Die Ueberführung der Kriegsgefangenen in das Innere des Reichs und ihre Verteilung auf die einzelnen Internierungslager ist auf Betreiben Wigdor Kopps erfolgt. Wenn der sozialdemokratische Oberpräsident von Ostpreußen dem zugestimmt hat, so nimmt das nicht weiter wunder. Auf Kopp ist aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Auffassung zurückzuführen, daß die internierten Kriegsgefangenen, soweit sie im Gegensatz zu Sowjetrußland ständen, Deutschland Komplikationen hätten bereiten können. (!)

Die flehentlichen Bitten dieser internierter Russen, sie nicht in die russische Hölle zurückzuschicken, liegen zum Teil schriftlich vor. Inwiefern das also eine beweislose Behauptung ist, mag die Erklärung mit sich selbst abmachen.

Daß die deutsche Regierung gegen die Verwendung bolschewistischer Kommissare als Aufsichtsbeamte in den Gefangenenlagern aus Gründen der Disziplin nichts einzuwenden gehabt hat, — ist der reine Hohn. Daß die deutschen Lagerkommandanten bestätigt hätten, bloß die bolschewistischen Kommissare könnten die Disziplin in den Gefangenenlagern aufrecht erhalten, ist eine Lüge. Die Lagerkommandanten haben ganz etwas anderes erklärt.

Wie der deutschen Regierung unbekannt sein kann, ob die bolschewistischen Kommissare in den Lagern terroristisch vorgegangen sind oder nicht, ist uns unverständlich.

Die nächste Feststellung, daß kein einziger internierter Russe von den Kommissaren gewaltsam nach Rußland zurückgebracht worden sei, beruht ebenfalls (cf. „Freiheit") nicht auf wahren Tatsachen. Wieder sind wir nur mit der Regierung verschiedener Ansicht über den Ausdruck „gewaltsam". Außerdem schränkt der nachfolgende Satz die Feststellung in sonderbarer Weise ein.

Was die Ansprache des Mitgliedes der russischen Rätemission Enduk, übrigens eines lettischen Henkers von Beruf, betrifft, so hat Enduk nach dem bisher unwidersprochenen Bericht der Berliner russischen Wochenschrift „Wremja" unter anderem erklärt, daß

„die deutschen Arbeiter sich nach dem Beispiel ihrer russischen Genossen in der nächsten Zeit mit der Waffe in der Hand für die Verteidigung ihrer Interesse erheben werden, und daß dann heimlich Waffen in die Gefangenenlager gebracht werden würden".

Diese Aeußerung und andere noch schlimmere sind uns von Ohrenzeugen als gefallen bestätigt worden. Wenn dem Enduk mitgegebene, „perfekt russisch sprechende Beamte der deutschen Regierung" derartiges nicht für Aufreizung hält, so ist ihm nicht zu helfen. Wie heißt übrigens dieser deutsche Regierungsbeamte?

Genau so erstaunlich ist, daß der deutschen Regierung „kein Material" darüber vorliegt, daß Wigdor Kopp sich mit der Errichtung einer schlagfertigen roten Armee beschäftigt.

Das schlimmste aber in der ganzen Berichtigung ist ihr Schluß. Also der Terrorist Kopp kann deswegen nicht aus Deutschland entfernt werden, weil dadurch der Heimtransport der deutschen Kriegsgefangenen aus Rußland gefährdet werden würde! Kann man sich etwas Gemeineres und Erbärmlicheres vorstellen als die Lage, in die uns die „deutsche Republik" gebracht hat? Mit dem Dulden von entsetzlichen Schandtaten müssen wir von der Verbrecherregierung in Moskau die Heimkehr unserer Gefangenen erkaufen!

Das ist eben die riesengroße, furchtbare Lüge, an der unser ganzes Verhältnis zu Rußland krankt. Die deutsche Regierung hat sich mit Schwerverbrechern aller Art, mit Gannern, Räubern und Mördern, mit dem Abschaum der Menschheit in Beziehungen eingelassen, die der Ehre jedes anständigen Volkes zuwiderlaufen, weil sie aus sittlichen Gründen unerfüllbare Verpflichtungen auferlegen. Jetzt haben wir die Folgen vor Augen. Man kann in der ganzen Welt versehmten Mordbrennern nichts anhaben, weil man mit ihnen „Verträge" eingegangen ist! Und deswegen sieht sich auch die deutsche Regierung jetzt veranlaßt, wider besseres Wissen Zustände zu verteidigen, die zu der größten Schande aller Zeiten gehören. Die Regierung wird aber vom deutschen Volke gezwungen werden, klar und deutlich zu erklären, ob sie auch noch weiterhin mit den moskowitischen Schurken Gemeinschaft haben will oder nicht.

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion

hat auf Grund der Veröffentlichungen der „Deutschen Zeitung" nachstehende Interpellation Schultz-Bromberg eingebracht:

Ist der Reichsregierung bekannt, daß in den russischen Kriegsgefangenen- bezw. Internierungslagern in Deutschland die nicht bolschewistisch gesinnten Gefangenen einer brutalsten Vergewaltigung ausgesetzt sind, ohne daß ihnen deutscherseits ein Schutz zuteil wird?

Ist es zutreffend, daß die Reichsregierung im Einverständnis mit Herrn Wigdor Kopp beschlossen hat, daß sich die deutschen Lagerkommandanten jeglicher Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Kriegsgefangenen zu enthalten haben, und daß an ihre Stelle von Herrn Wigdor Kopp ernannte bolschewistische Lagerkommandanten mit weitgehendster persönlicher Machtbefugnis und disziplinarischer Gewalt ausgestattet sind?

Ist der Reichsregierung bekannt, daß in den russischen Kriegsgefangenenlagern feste bolschewistische Heeresverbände aufgestellt und einexerziert werden?

Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um sowohl die vergewaltigten Kriegsgefangenen in deutschen Lagern zu schützen und der unverhohlenen bolschewistischen Wühlarbeit zu begegnen?

Stadttheater in Halle

„Frühlings Erwachen"

Eine Kindertragödie von Frank Wedekind.

Abgesehen von der Aufführung des „Erdgeist" vor einem Dutzend von Jahren, ist meines Wissens Frank Wedekind dem Hallescher Stadttheater ein Fremdling geblieben. Was diesem, vielleicht aber auch jenem schwerlich zum Nachteil gereicht haben dürfte. Da nun aber in unserem Strindberg-Wedekind-Zeitalter ein jedes Theater, das auf sich hält, schlechterdings einen Wedekind haben muß, so konnte man billigerweise auch in Halle nicht umhin... Man kann hier sogar nicht umhin, Wedekinds „Frühlings Erwachen" dem Spielplan des vor wenigen Monden im Zeichen Goethes (!) eröffneten, aber nicht gesiegt habenden Wilkehnd-Theaters einzuverleiben. Sei es als ein Symbol, gewissermaßen als ein Ausserstehungsruf in kalter Novembernacht, für diese anscheinend den Winterschlaf schlafende Bühne. Sei es mit Rücksicht auf die mißliche Finanzlage unserer städtischen Kunstinstitute, denn — darüber besteht wohl kein Zweifel — Wedekinds Musenkinder „ziehen" vielleicht noch mehr als „Der fidele Bauer". Sei es schließlich aus dem in letzter Zeit des öfteren beobachteten „Entgegenkommen" der Intendanz heraus, das Hallesche Theaterpublikum mit Tendenzstücken zu beglücken. Und bekanntlich zählt auch heute noch Wedekind zu den namhaftesten Vertretern eines grotesken tendenziösen Naturalismus.

*

Frank Wedekind ist (richtiger war) Erotiker, wenn auch in seinem „Frühlings Erwachen" ein etwas gemäßigter. Durch alle seine Dichtungen ziehen sich wie ein roter Faden das sexuelle Problem, das er mit der Liebe zu identifizieren sucht, und das Problem „Weib", das letzten Endes aber dem Trieb gleichzusetzen ist. In seiner demnächst im Buchhandel erscheinenden Monographie Frank Wedekinds behauptet zwar Paul Fechter, daß jener „Anti-Erotiker", daß es ihm nur um die Vergeistigung des Sinnlichen" zu tun sei. Aber Wedekinds Gestalten finden doch niemals, wie etwa die Dostojewskis oder Gerhart Hauptmanns („Und Pippa tanzt"), den Weg zum wahren Eros. Ueber Wedekinds Dichtungen schwebt schließlich doch nur „der höllische Trieb, aus dem an Freude nichts übrig blieb". Es gibt keine Erlösung, keinen versöhnenden Ausweg aus dem Chaos seiner Ideenwelt. Und von dieser letzten Endes doch gewollten Gehundenheit konnte sich Wedekind trotz seiner dichterischen Gestaltungskraft und bei all seinem tiefen lyrischen Empfinden niemals freimachen.

*

Ich bin fest davon überzeugt, daß vorgestern alle die zahlreichen Besucher das Stadttheater unbefriedigt verlassen haben. Die zehn Prozent von ihnen, die Wedekind bereits näher kannten, schalte ich hierbei von vornherein als selbstverständlich aus. Aber auch die übrigen neunzig Prozent sind sicherlich enttäuscht gewesen. Verhand sich doch für sie mit dem Namen Wedekind unwillkürlich der Begriff des Pikanten oder zum mindesten der Begriff des Mystischen. Indessen, was geschah? Bis auf die Heubodenszene, deren Darstellung sich übrigens auf der Wittenbrudbühne etwas schwierig gestalten dürfte, spielte sich alles durchaus harmlos und ehrbar ab. Das Bild von der Lehrerkonferenz war ja ganz spaßig. Aber interessant? Nein. — Ist es denn wirklich ein welterschütterndes Ereignis, wenn der Gymnasiast Moritz Stiefel, in dem der „Frühling erwacht", aus Schamgefühl (nach Wedekind das Produkt unserer Erziehung) Selbstmord begeht? Oder wenn eine höhere Tochter verführt wird? Wahrlich, wäre nicht noch die gruselige Schlußszene, in welcher der arme Moritz von den Toten erwacht — das Bild paßte übrigens wunderhübsch für den Vorabend des Totenfestes! —, wahrlich, man hätte es beinahe bereuen müssen, das teure Geld für eine Wedekind-Aufführung ausgegeben zu haben. Wo man doch „so etwas" alltäglich, und vielleicht noch schöner, im Kino sehen kann!

Die oben erwähnten zehn Prozent der Besucher werden sich freilich verwundert bezw. entrüstet gefragt haben: Ist das Kunst? Ist das ein Schauspiel, das einst ein Schiller als eine moralische Anstalt charakterisiert hat? Sind das Menschen, gesunde, normale Menschen, diese geistig und sittlich angekränkelten Gestalten? Und sind das vor allem deutsche Knaben und Mädchen, die in dieser „Kindertragödie" auftreten? — Es tritt auch im „Frühlings Erwachen" unverkennbar die Absicht Wedekinds zutage, um jeden Preis originell, oder besser aktuell und interessant zu sein. Und sei es auf Kosten (oder gerade eben deswegen) einer natürlichen Handlung, natürlicher Charaktere und eines gesunden Kunstempfindens des Publikums.

*

Fünfzehn Szenenwechsel erfordert „Frühlings Erwachen". Fürwahr, keine Kleinigkeit für die Spielleitung (Eugen Teuscher), sowie für das — bühnentechnische Personal. Dieses kann mit Fug und Recht ein gut Teil des zum Schluß der Aufführung aelbendeten Beifalls für sich beanspruchen. Im übrigen klappte es aber ganz gut. Bis auf die Szenerie im zweiten und dritten Bilde. Sie erinnerte etwas zu sehr an Modellierbogenarbeit!

Und die Darstellung? Nun, das Stück war eben eine „Novität" für unser Stadttheaterpersonal, dem es naturgemäß an Wedekind-Typen gebricht. Hedwig Jonas hatte sichtlich alles versucht, um sich in die Rolle der Wendla zu vertiefen. Sie hatte sogar nach dieser Richtung des Guten zu viel getan und mutete denn auch mehr ein Gretchen denn ein Wedekindscher Backfisch. Besser glückte Heinz Rohleder der unglückliche Moritz. Dem Wedekindschen Stile recht nahe kam Fritz Hensel als Melchior Gabor. Ihm scheinen die modernen Rollen überhaupt mehr zu liegen als etwa die klassischen. Die übrigen Darsteller entledigten sich ihrer Aufgaben nach bestem Können. Erich Sellheim.

*

25 Jahre Nobelpreisstiftung. Am 27. November 1896, ein Jahr vor seinem Tode, setzte Alfred Nobel in Paris sein Testament auf, in dem er sein Vermögen von rund 30 Millionen schwedischer Kronen zur Stiftung der fünf weltberühmt gewordenen Preise verwandte. Zum ersten Mal am 10. Dezember 1901 verliehen, sind sie seither gemäß dem Willen des hochherzigen Stifters regelmäßig zur Auszahlung gelangt 1. für die wichtigste Entdeckung auf dem Gebiete der Physik, 2. der Chemie, 3. der Medizin und der Physiologie, 4. für dasjenige in einer beliebigen Sprache verfaßte Werk, das sich am meisten durch hohe, ideale Richtung auszeichnet, 5. für das verdienstvollste und wirksamste Bestreben zur Förderung allgemeiner Brüderlichkeit, Aufhebung und Verminderung der stehenden Heere und Errichtung schiedsrichterlicher Tribunale zwischen den verschiedenen Staaten. Die Frage liegt nahe, was nun gerade den Erfinder des Dynamits und der Sprenggelatine zu dieser selbstlosen Schenkung trieb, die der Menschheit Frieden und Fortschritt bringen sollte. Jakob Overmans zeigt in den Hefterschen „Stimmen der Gegenwart" auf Grund umfassender Quellenstudien in der Stockholmer Nobelbibliothek, daß der finderlose Stifter durch ein starkes Gefühl für die Solidarität der Menschheit und für den Nutzen der Arbeit dazu veranlaßt wurde, sein Vermögen den ohnehin begüterten Verwandten zu entziehen und es in den Dienst des allgemeinen Wohles zu stellen. Nobel vertrat sogar die Ansicht, reiche Leute sollten auch ihren Kindern nicht mehr hinterlassen, als bei angestrengter Tätigkeit zur Sicherung ihres Fortkommens nötig sei. In der Friedensfrage erscheint er Overmans trotz hervorragender Geschäftstüchtigkeit als ein weltfremder Idealist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011221-14/fragment/page=0002

Volkswirtschaftlicher Teil der „Halleschen Zeitung"

Steiger Werner und die Sozialisierung

...sachmännischer Seite wird uns geschrieben:

...Nr. 259 vom 3. November 1920 der „Volksstimme" macht ...Werner, Mitglied der Sozialisierungskommission, den ...den Vorschlag I Lederer gegen Vorschlag II Rathenau ...Der langen Ausführungen kurzer Sinn geht ...dahin, daß durch Vorschlag II der Unter... ...als maßgeblicher Faktor der Wirtschaftslebens bestehen ...und daher von Sozialisierung keine Rede sein könne. Nach ...Angaben spricht für Vorschlag I der Umstand, daß nach ...nicht mehr die bisher „der Bergbau einseitig von den durch ...Unternehmer bestellten Direktoren geleitet" würde, sondern ...Zukunft die Allgemeinheit die Direktoren ernenne", so daß ...bisherigen treibenden Unternehmergewinns in Zukunft ...Bergbau allgemeine Interessen die Triebfeder des Handelns ... „Alle im Bergbau Tätigen, vom jugendlichen Arbeiter ...Generaldirektor, sind die von der Allgemeinheit eingesetzten Verwalter des Bergwerkseigentums, welches sie im Interesse der Allgemeinheit verwalten müssen. Diese Stellung der Bergwerker in allen Fragen des Betriebes bedingt das Recht der Mitbestimmung der Arbeitnehmer in allen Fragen des Betriebes durch ihre Vertrauensleute. Im Bergbau herrscht in Zukunft nicht mehr das Direktorial-, sondern das Kollegialverfahren". Mit Emphase ruft Werner im Anschluß daran aus: „Das ist die Grundlage der Sozialisierung, die zur Folge haben wird, daß die Arbeitnehmer freie Menschen in ihren Berufen sein, die weitgehendste Möglichkeit haben, ihre Rechte zu ...und die aber auch andererseits die volle Pflicht und Schuldigkeit haben müssen, um die Wünsche der Allgemeinheit zu erfüllen."

Von ihrer Länge sind die Sätze nicht besonders klar. Zunächst bei der Frage gestattet, was Herr Steiger Werner unter Allgemeinheit sich vorstellt, und wie er zu der Auffassung gelangt, daß durch die von ihm befürwortete Art der Leitung die Wünsche ausgeglitt wird, daß alle im Bergbau Tätigen ihre volle Pflicht und Schuldigkeit tun, um die Wünsche der Allgemeinheit zu erfüllen, das heißt, möglichst viel, möglichst billig zu produzieren. Herr Werner kann unmöglich annehmen, daß die Belegschaften einer Grube in Zukunft berechtigt sein soll, ihre Betriebsleitung sich zu erwählen, und daß weder der Reichskohlenrat, noch das Reichskohlendirektorium ein Mitbestimmungsrecht dabei haben soll. Eine solche Regelung würde den Interessen der Allgemeinheit geradezu zuwiderlaufen, denn das Recht der Belegschaften zur Wahl ihrer Direktoren würde nicht die Tüchtigsten, sondern die Belegschaften das Meiste verlangen und Ordnung und Disziplin im Betriebe zu halten versuchen, an die Spitze bringen, und diejenigen, die aus Charakterschwäche oder Mangel an Energie, oder aus Hang zu ihrer Stellung den Wünschen der Belegschaften entgegenzukommen bereit wären. Die Wahl der Direktoren ist nicht auf technische und organisatorische Fähigkeiten der verschiedenen Bewerber Rücksicht nehmen, sondern — besonders unter den heutigen Verhältnissen — ihre ...Zugehörigkeit ausschlaggebend sein lassen. Alle Gewerkschaftsführer, die den Versuch gemacht haben, den Radikalisten in der Gewerkschaft Widerstand zu leisten, können ein Lied davon singen, welche Schwierigkeiten zu überwinden sind, nach klaren, ...Gesichtspunkten Lohn- und Arbeiterpolitik zu ...und wie oft die Arbeit von Jahrzehnten durch die ...einzelner Belegschaftsmitglieder mit Undank belohnt ...Nicht anders wird es den von den Belegschaften gewählten Direktoren ergehen. Ununterbrochene Debatten während der Arbeitszeit, Kritik an den einzelnen Handlungen der Direktoren, Undisziplin werden die natürliche Folge ...Verhältnisses sein, welches das Recht zur Leitung von der ...zur Verantwortung zu trennen sucht und der von ihren Leistungen abhängigen, in ihrem Urteil dauernd wechselnden Masse zuteilt, die von ihr nicht gewertet werden können. ...Verwaltung und Verteuerung der Produktion werden die ...

Eine zweite Möglichkeit bestände darin — und sie allein ...eine geordnete Betriebsleitung einer etwa zu gründenden Bergbaugemeinschaft nur in Frage —, daß das Kohlenkohlendirektorium auf Grund seiner Kenntnis die Generaldirektoren und diese die Betriebsdirektoren bestellen. Bei oberflächlicher Betrachtung scheint eine derartige Regelung von dem jetzt ...Verfahren, wie es in der Privatindustrie angewandt wird, ...zu unterscheiden. Bei tieferem Eindringen in die Materie erkennen aber bald, daß es ein Unterschied ist, ob 250 oder noch ...Aufsichtsräte sich die tüchtigsten, ihnen geeignet erscheinenden ...als Betriebsleiter aus der Menge der Bewerber sich ..., oder ob eine Zentralinstanz sie aus der Reihe ihrer ...aufrücken läßt. Der Vergleich mit dem Staatsbetriebe ...gegeben, von dem bekannt ist, daß keineswegs immer die ...Beförderung erfahren, sondern sehr häufig solche, ...ihrer Beziehungen oder infolge ihres Alters an der ...sind. In der Privatindustrie besteht die Möglichkeit, auch in ...Jahren schon eine hochbezahlte Stellung zu erhalten und ...Ehrgeiz das Äußerste zu leisten, was Körper ...hergeben. Wenn in dem einen Betrieb der einzelne ...keinen genügenden Platz für seinen Betätigungsdrang ...finden zu können, verändert er sich und wählt eine andere ...für seinen Fähigkeiten und Leistungen entsprechend ...Mit dem Wechseln der Stelle gehen aber die Erfahrungen technischer und organisatorischer Art von dem einen ...in den anderen über und zeitigen das Ergebnis eines ...gleichmäßigen Aufstiegs. Die unterschiedliche Bewertung ...der Konkurrenz der einzelnen Bewerber gegeneinander, aus ihrer verschiedenen Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit, spornt alle Tüchtigen an und entwickelt so aus dem ...aller eine Vervollkommnung der Einrichtungen, eine ...technischer und wirtschaftlicher Kenntnisse, eine Verbilligung der Produktion. Eine gleichmäßige Bezahlung aber, ...im Staatsbetriebe üblich ist und in der Kohlengemeinschaft selbst sich ergeben würde, erstickt jedes Streben, weil ...Konkurrenz ausschaltet, verflacht und unterdrückt die Tüchtigen und führt letzten Endes zur Erstarrung der Wirtschaft.

Herr Steiger Werner hätte gut daran getan, den Begriff der „Allgemeinheit" auf seine letzten Konsequenzen durchzudenken. Die Allgemeinheit läßt in der Leitung der Wirtschaft sich ...verkörpert sich stets in wenigen Männern, ...maßgeblicher Stelle mit Verantwortung die Geschäfte ...und die deshalb auch das Recht haben müssen, die Durchführung ihrer Maßnahmen sichergestellt zu sehen.

...haben, daß Vorschlag I, wenn die Wirtschaft keinen ...erleiden soll, bezüglich der Ordnung in den Betrieben ...dem bisherigen Zustande eine wesentliche Aenderung ...bringen kann, und Steiger Werner hat ganz recht, wenn ...„Vorwärts" sich dahin äußert, daß für den einzelnen Arbeiter im Falle der Sozialisierung eine Veränderung seiner Arbeitsbedingungen nicht eintritt, daß er im Gegenteil mit der Tücke des Objektes nach wie vor zu rechnen haben wird. Wenn aber die Grundlage der Sozialisierung in dem praktisch undurchführbaren Kollegialsystem bestehen soll, dann ist dieser Vorschlag I von vornherein gerichtet.

Herr Werner glaubt aber noch einen zweiten Grund gegen den Vorschlag II anbringen zu sollen, nämlich den Umstand, daß durch Beibehaltung der Unternehmer eine Sabotage der Sozialisierungsbestrebungen im allgemeinen eintreten müsse. Er wünscht die Unternehmer soweit als möglich aus den Bergwerksunternehmungen beseitigt zu sehen, vergißt dabei aber zu sagen, welche Personen in Zukunft die 250 Betriebe leiten sollen. Denn wer sind in den Bergwerksbetrieben die Unternehmer? Etwa die vielen tausend Kleinkapitalisten, die Aktien der Bergwerksunternehmungen Jahre und Jahrzehnte bereits haben und mit ihrem Kleinkapital wirtschaftlich dem Vaterlande von größtem Nutzen gewesen sind, oder nicht vielmehr die Gesellschaftsvorstände, die allmählich aus dem Bergbau sich emporgearbeitet und nunmehr im Auftrage der Geldgeber die Werke zu verwalten haben? Wenn diese Direktoren durch Einführung der Sozialisierung verschwinden mit ihnen auch ein großer Teil der Betriebsleiter die ihnen ans Herz gewachsenen Stellen aufgibt, weil sie in der Gebundenheit nicht zu leisten vermögen, was in der Freiheit des Wirtschaftslebens ihnen Freude und Anregung gab, so ist doch sehr die Frage berechtigt, ob eine gleiche Zahl gleich tüchtiger Männer sofort an die Stellen gesetzt werden kann, und ob nicht vielmehr durch einen so umfangreichen Wechsel der leitenden Persönlichkeiten gerade in unserer wirtschaftlich so außerordentlich gefährlichen Zeit der größte Schaden für die Allgemeinheit entstehen muß. Hier ist es richtig, auf die Allgemeinheit zu verweisen, weil das gesamte Volk unter den Maßnahmen doktrinärer und wirtschaftlich unerfahrener Männer zu leiden haben würde.

Man darf wohl, ohne fehlzugehen, annehmen, daß bei der ausgesprochenen Antipathie gegen die bisherigen Unternehmer Herr Steiger Werner das Reichskohlendirektorium und mittelbar auch der Reichskohlenrat nicht aus den bisher maßgeblichen Personen des Bergbaues sich zusammengesetzt denkt, sondern aus anderen, die Herr Steiger Werner möglicherweise heute schon mit Namen kennt und deren Qualifikation nicht aus jahrelanger Bewährung in der Praxis gefolgert werden würde.

Die Propaganda des Herrn Steiger Werner für Vorschlag I ist nicht so sehr eine Folge wirtschaftlicher Ueberlegungen, sondern eine aus Haß und Neid zusammengesetzte Agitation gegen eine Unternehmerschaft, die, wie in keinem Lande der Welt, zum Nutzen des gesamten Volkes im Laufe der letzten 40 Jahre ununterbrochen tätig gewesen ist, die Produktionsquellen zu vermehren, zu verbessern, und damit erreicht hat, daß die Auswanderung deutscher Männer und Frauen auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden konnte, daß andererseits Erfindungen, Verbesserungen der Technik und Organisation durchgeführt wurden, die in der ganzen Welt als vorbildlich betrachtet werden. Wir wissen, daß die Technik nicht am Ende ihrer Kunst angelangt ist und stellen daher mit Recht die Frage, ob eine Organisation, die von Männern wie Werner als Reichskohlendirektor geführt oder von Männern geleitet werden, die von der Gunst ihrer Belegschaften abhängig sind, wohl in der Lage sein wird, unsere deutsche Kohlenwirtschaft so weiter zu führen, daß sie den Bedürfnissen des eigenen Landes und des Feindbundes genügen kann.

Die Frage stellen, heißt sie verneinen. Nur wahre Bewegungsfreiheit wird höchste Leistungen hervorbringen; der Zwang und das Schema werden die Wirtschaft verdorren lassen.

Merseburger Ueberlandbahnen A.-G. Die der A.-E.-G. nahestehende Gesellschaft plant die Erhöhung des Aktienkapitals von 3,5 auf 7 Mill. M. Nach Mitteilung des Aufsichtsrats an die an der Bahn beteiligten Gemeinden hat die Bahn, welche unlängst zwei neue Linien in das Industrierevier des Geiseltals geführt hat, so starken Verkehr, daß mit einer ständigen Dividende von 7 Prozent zu rechnen sei (1918 und 1919 je 6 Prozent).

Bedeutender Preisrückgang für Calcium-Carbid. Die Vereinigten deutschen Carbidfabriken, Berlin, haben beschlossen, einen erheblichen Preisrückgang für Calcium-Carbid eintreten zu lassen. Die Preise sind bis auf weiteres mit sofortiger Wirkung auf 350 Mk. für je 100 Kilogramm netto in großstückiger Ware (80/50 mm und ¼ Millimeter) festgesetzt.

Die Regelung der Schrottpreise. Die vereinigten Stahlschrott- und Gußbruchausschüsse des Eisenwirtschaftsbundes traten zur Begutachtung der Entwürfe zweier Verordnungen zusammen, die erlassen werden sollen, um einem spekulativen Hinaufschrauben der Schrottpreise entgegentreten zu können. Es handelt sich um eine Verordnung, die die federgeistige Festsetzung von Höchstpreisen für Schrott und Gußbruch ermöglichen soll, und um eine Verordnung zur Regelung des Schrotthedarfs, die eine Enteignung, Beschlagnahme ohne Ersatz. Trotz mancher prinzipieller Bedenken eines Teiles der Erschienenen fanden die Entwürfe die Billigung der beiden Ausschüsse. Es wurden zwei engere Ausschüsse gewählt, die das Reichswirtschaftsministerium vor endgültiger Festsetzung der Höchstpreise anhören soll.

Geldmarkt und Banken

Keine Verlängerung der Frist für Eingahlung selbstgezeichneter Kriegsanleihe. Auf eine diesbezügliche Anfrage im Reichstag hat der Reichsfinanzminister geantwortet, daß eine allgemeine Verlängerung der Frist, binnen welcher selbstgezeichnete Kriegsanleihe zu den in § 43 Absatz 1 des Gesetzes über das Reichsnotopfer bezeichneten Vorzugskursen in Zahlung gegeben werden können, nicht beabsichtigt sei. Für Oberschlesien liegen die Dinge besonders, weil dort die Ausführung des Notopfergesetzes zurzeit noch verboten ist. Wenn das Reichsnotopfer dort zur Durchführung gelangt, so wird auf Grund des § 43 Absatz 5 des Notopfergesetzes Vorsorge getroffen werden, daß den oberschlesischen Steuerpflichtigen, die bisher nicht imstande waren, von der Vergünstigung des § 43 Absatz 1 des Gesetzes Gebrauch zu machen, die Frist zur Eingahlungsgabe von Kriegsanleihe zum Vorzugskurse angemessen verlängert wird.

* **Die Lebensversicherung im Jahre 1919.** Infolge der Geldflüssigkeit, die sich im Jahre 1919 allenthalben rührbar machte, hatte sich die Lebensversicherung eines Zuspruches zu erfreuen wie in keinem der vorhergegangenen Jahre. Bei der Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit betrug der Zugang an neuen Versicherungen im Jahre 1919 rund 170 Millionen Mark, das Mehrfache selbst der besten Friedensjahre. Die Sterblichkeit unter den Versicherten ist nach dem Aufhören der täglichen Kriegsverluste günstig verlaufen, sodaß der Abgang gegenüber dem Vorjahre sich vermindert hat. Der Bestand an Kapitalversicherungen stieg auf mehr als 660 Millionen Mark. Der starke Zugang an neuen Versicherungen hält auch im laufenden Jahre an. Er hat bei der Karlsruher die gewaltigen Zahlen des Vorjahres schon wesentlich überschritten, sodaß sie schon Mitte März einen Bestand von einer Milliarde Mark erreicht hatte.

Die Einnahmen des Reichs

in den ersten fünf Monaten des laufenden Rechnungsjahres haben betragen: aus der

Einkommensteuer	997 Mill. gegen 5000 Mill. nach dem Haushaltsanschlag für den gleichen Zeitraum,
Körperschaftssteuer	rund 80 000 Mark gegen 375 Mill.,
Kapitalertragssteuer	47 Mill. gegen rund 500 Mill.,
Reichsnotopfer	580 Mill. gegen 1500 Mill.,
Besitzsteuer	4 Mill. gegen rund 40 Mill.,
Erbschaftssteuer	51 Mill. gegen 250 Mill.,
Umsatzsteuer	435 Mill. gegen 1500 Mill.,
Grunderwerbssteuer	154 Mill. gegen rund 100 Mill.

Bei der Grunderwerbssteuer liegt also bereits eine erhebliche Mehreinnahme vor, so daß mit einer erheblichen Ueberschreitung des Anschlages zu rechnen ist. Bei den übrigen direkten Steuern beginnen die Einnahmen erst jetzt stärker zu fließen; die bisherigen Mindereinnahmen dürften in der zweiten Hälfte des Rechnungsjahres ausgeglichen werden. Der Voranschlag für das ganze Jahr ist schon jetzt überschritten bei dem Stempel von Gesellschaftsverträgen: bisherige Einnahme 236 Mill. gegen 70 Mill. Jahreseinnahme nach dem Anschlag. Stempel von Wertpapieren: 86 Mill. Einnahme gegen 20 Mill. Jahresanschlag, ähnlich beim Stempel von Kaufgeschäften: 87 Mill. Einnahme gegen 100 Mill. Jahresanschlag. Sehr beträchtliche Mehreinnahmen stehen ferner in Aussicht bei den Abgaben von Personen- und Güterverkehr, die für das ganze Jahr auf 530 Mill. veranschlagt sind, aber von April bis Ende August bereits 432 Mill. betragen. Bei der einmaligen Steuern ist ein Vergleich mit dem Etat nicht möglich, weil Faktumzen auf die mit 4500 Mill. Mark veranschlagte Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs nicht eingegangen sind. Diese Abgabe soll nunmehr binnen drei Monaten nach Zustellung des Kriegsabgabebescheides, also voraussichtlich zum größten Teil noch im laufenden Rechnungsjahr, gezahlt werden.

Bei den Zöllen und Verbrauchssteuern ist es vor allem die Kohlensteuer, die ein günstiges Ergebnis verspricht; die Einnahmen April/August haben 1720 Mill. betragen gegenüber 1875 Mill. des anteiligen Anschlages. Die Zölle sind mit 2500 Millionen für das Jahr veranschlagt, die bisherige Einnahme beträgt 722 Mill. Aus der Tabaksteuer werden für das ganze Jahr erwartet 1000 Mill., die Einnahme April/August hat rund 690 Mill. betragen. Auch bei der Weinsteuer wird der Anschlag von 250 Mill. überschritten werden, da bisher 224 Mill. aufgekommen sind. Die Voranschläge für die Einnahmen der Post- und der Eisenbahnverwaltung liegen noch nicht vor; sie haben bisher betragen bei der Post 1411 Mill., bei den Eisenbahnen 6384 Millionen.

Zur Lage im Glauchau-Meeraner Industriebezirk wird der „Leipziger Wochenschrift für Textil-Industrie" berichtet: Der Auftragseingang in Blusen-, Kleider- und Kostümstoffen sowie Mantelstoffen war auch innerhalb der letzten 14 Tage ein sehr guter, teilweise sogar sehr reger. Dabei ist erfreulicherweise fortzusetzen, daß einzelne Fabrikanten bereits bis Februar n. J. ausverkauft sind. Insbesondere begeht sich das auf: flanellartige Blusenstoffe in Streifenausführung, worin die Meeraner Fabrikanten nicht wenigend Ware zu schaffen vermögen. Man möchte bald sagen, daß diese Artikel diesmal die Artikel des Tages geworden sind, denn jeder zweite Einkäufer der unserem Industriebezirk einen Besuch abstattet, fragt nach Blusenstreifen. Ein anderer Artikel der auch für unseren Bezirk eine große Bedeutung erlangt hat, sind flauschartige Mantelstoffe. Schöne Bestellungen liegen ferner in Meeraner Stapelqualitäten und zwar in Unis und in Schotten vor, wobei bemerkenswert ist, daß diese Sachen in der Hauptsache in 90 cm, 100 und 110 cm Breite gekauft werden, damit sie nicht nur für Kleiderzwecke, sondern auch für Kostümstoffzwecke Verwendung finden.

Gewinn-Auszug
der
16. Preuß.-Südd. (242. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Klasse — 12. Ziehungstag — 19. November 1920

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. — Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 344 Mark gezogen:

6 Gewinne zu 10000 M 22955 158187 173295

6 Gewinne zu 5000 M 3542 62816 88230 179642

100 Gewinne zu 3000 M 2281 3121 3628 9345 11172 12927 15745 30407 35053 46367 46584 51798 55177 63473 66677 72880 73953 80200 90653 91765 95300 97212 107932 112968 117978 124079 126843 127939 132605 134843 148579 149969 150024 150628 161572 169073 170149 181655 186823 189815 191654 199959 198744 201328 203633 208638 209677 214631 237707 253963

232 Gewinne zu 1000 M 2446 2969 6757 9145 10111 11593 14518 15958 16313 16319 20133 21033 22070 24768 32991 35312 36889 38630 40755 44111 49453 49583 50344 51037 53867 55409 56738 56846 57386 59264 59509 60238 60475 60856 63455 66779 68074 72994 74825 76774 80113 80220 80852 83094 85101 85838 89197 97004 98800 99958 100523 103288 103528 104645 106192 108111 110300 111220 111638 112951 113249 116331 120058 126198 126314 126775 128853 133046 136933 137454 137510 143493 145077 145459 146898 148535 152170 154701 155072 1568.5 160839 166894 167493 174751 182321 187626 194941 196199 196438 197762 201817 202925 204149 207658 209190 211222 212497 212780 214752 214864 218251 218534 220081 220150 220225 220657 220625 221930 228056 228147 228356 229230 230088 231388 232278 239987

242 Gewinne zu 600 M 2371 8495 8966 9340 12013 14678 15437 17868 18178 20476 21892 24539 24740 25254 27493 31035 31476 33119 38198 38681 40338 41055 41821 43281 43334 43459 44814 45819 46686 51100 53369 53663 56034 56050 56860 59068 64137 69111 70963 71450 73513 75503 76674 8.486 82471 82939 86860 92205 94732 96519 97817 100 43 103674 106207 107360 110501 113795 113836 114608 116588 116801 117629 118294 120729 128562 129367 130117 130195 130319 134070 136101 136979 137799 143058 159178 149643 153294 154195 156611 159601 161829 162911 163005 163160 163609 164511 167050 167393 168230 168557 169710 172550 176134 183613 186356 187343 190066 191528 193323 196625 197211 198197 200209 203656 206590 206637 207043 211716 217281 218531 220[illegible] 222979 224064 226828 227059 227543 227732 232870 233074

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 344 Mark gezogen:

2 Gewinne zu 15000 M 33771

2 Gewinne zu 10000 M 120004

10 Gewinne zu 5000 M 58841 69343 155782 162275 170144

110 Gewinne zu 3000 M 4412 9658 22032 22799 24700 38550 42661 47465 52962 54364 58590 64189 65546 67628 70173 73998 77062 83416 90428 94808 98473 102628 102665 104760 105663 108661 109406 113764 113777 120737 124768 134605 137000 141811 142131 142361 153688 158001 167485 172288 181611 183606 190139 191103 194064 195564 199969 200458 202263 211068 221888 223626 226204 231576

168 Gewinne zu 1000 M 2053 2339 3617 15365 16738 18810 20165 23374 24026 26358 29293 28405 31312 35054 37021 39209 41108 43303 43361 50789 51698 52484 52702 56878 58953 63738 66904 68935 71399 74682 77233 77943 78011 81243 81761 86043 89499 97628 97945 106882 110307 113313 115805 122516 124406 124735 125218 127945 134407 137245 143728 146043 163581 167276 169868 169906 162158 162627 162934 177021 179424 180006 182966 184622 186128 187628 191221 194445 199463 203901 203388 203728 204068 209284 214409 215031 220365 222982 225167 229121 229357 231121

220 Gewinne zu 500 M 2044 3355 3445 6429 6719 7029 7296 7307 9323 10666 10823 12369 13045 13686 15882 17864 19371 23789 27159 27426 27696 28259 29801 30460 31034 35003 35155 40055 46281 48723 52990 57317 62069 62167 64609 67151 67458 70455 71463 74211 76796 77153 77431 80669 85998 90876 9.975 94282 95007 96090 98787 100686 102726 102984 103217 109695 110873 117756 122252 123138 123672 126757 128837 130454 134667 135125 135895 136073 136567 140121 141105 144142 146747 160458 161496 161832 161866 163521 163767 164196 164361 166376 167217 169141 172455 174793 176258 177532 181998 182644 186316 186978 189765 193854 194445 195813 196564 197052 197794 204945 209493 211744 215536 222406 222678 223601 226678 229851 232909

Hauptschriftleiter Heinrich Bötcher.
Verantwortlich für Politik: Heinrich Bötcher; für politische Nachrichten i. A.: Ernst Messerschmidt; für Wirtschaftsteil: Dr. Ernst Hans Hartig; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Erich Gellbrecht. Für den Anzeigenteil: Paul Kerben, sämtlich in Halle a. S.
Otto Thiele, Buch- u. Kunstdruckerei, Verlag der Hallischen Zeitung, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011221-14/fragment/page=0003

Licht-Spiele

Gr. Ulrichstr. 21 — Nachmittags 1989

Erstaufführung:

Der 2. Sensations-Film der Bioskop-Klasse 20/21:

Die Tophar-Mumie.

Eine spannende Tragödie in 4 Akten und 1 Vorspiel.
Vorführung: 4.40, 6.50, 9.00.

Hierzu das tolle Lustspiel

„Veras Eifersucht"

In der Hauptrolle: **Vally Vera.**
Wochentags: Einlaß 3½ Uhr, Beginn 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Dienstag, 23. Nov., ½8 Uhr Logensaal, Paradeplatz

Klavierabend von

Carl Friedberg

Beethoven: 32 Variat. op. 32, Sonate op. 109 E-dur. Schumann: Kreisleriana. Brahms: 3 Rhapsodien. Chopin: Sonate H-moll.
Karten 8, 6, 4, 2,50 M. bei Heinr. Hothan.

Likör-Schank

Walter Temler

Weinstuben

Leipziger Strasse 53. — Telephon 1457.

Leipziger Strasse 88.

Einen ungeahnten Erfolg haben die Aufführ des gewalt. Abenteuerfilms

Whitechapel

(Londoner Verbrecherwelt).
Nach den Bericht der Londoner Polizeiakten.
6 Akte voll Spannung und Sensation.
In den Hauptrollen:
Hans Mierendorf, Carl Clewing, Grit Hegesa.
Vorführung: 4.10 6.20 8.30.

Der Kuchenfritze. Lustspiel in 1 Akt.

Beginn 4 Uhr.

UT

Alte Promenade 11a.

Das Monumental-Ausstatt.-Filmwerk

Medini, die Wasserträgerin

Nach einer Novelle v. Gust. Meyrink.

Der Mann auf der Flasche.

6 farbenprächtige spannende Akte mit **Fritz Greiner, Grit Hegesa.**
Vorführung: 4.40 6.50 9.10.

Der Wilderer. Lustspiel in 3 Akten.

Die neuesten Wochenberichte.

Beginn 4 Uhr.

Wochentags bis 5 Uhr **kleine Preise** bei **vollem Programm.**

Große öffentliche Versammlung

Sonntag, den 28. November, vorm. ½11 Uhr
im **Hofjäger**, Lindenstrasse.

Reichstagsabgeordneter Oberpostsekretär **Morath**
spricht über

Beamten-Besoldungsreform.

Eintritt 1 Mk. Vorverkauf im Spielwarenhaus **B. Weibezahl**, obere Leipziger Str. 66, und im **Parteibüro**, Poststr. 11 II.

Deutsche Volkspartei.

Walhalla

Lichtspiel-Theat

Täglich

Das Kussverb

Biedermeier-Film-Operette
unter Mitwirkung von 5 erstklass. Kü
Vorführung: 5.30 8.45.

Frauen

Schauspiel in 5 Akten
mit **Ludwig Trautmann, Grete L**
Vorführung: 4.10 7.25.

Zur Aufklärung

Die Kirchensteuern betragen zur Z immer nur 17 % der Staatseinkommensteu der Veranlagung für 1919. Bei der Umr nach der Veranlagung zur Reichseinkom am Schluß des Rechnungsjahres werden falls 17 % der Reichseinkommensteuer sondern insgesamt voraussichtlich eine Reichseinkommensteuer.

Der Parochialverband Evangelisch Kirchengemeinden in Halle.
Meinhof.

Apollo-Theater.

Täglich 7½
Nur wenige Aufführungen:
„Die Frau i. Hermelin"
Optte. in 3 Akt v. J. Gilbert.

Stadt-Theater

Dienstag, d. 23. Nov., Anfg. 6. Ende 10½:
Siegfried.
Mittwoch:
Der fidele Bauer.

Städtische Kammerspiele

Bad Wittekind.
Dienstag, d. 23. Nov., abends 7½ Uhr:
Frühlings Erwachen
von Frank Wedekind.

Modernes Theater

Neue Promenade 8.
In Halle das vornehmste Kabarett u. Varieté.
Serenissimus-Zwischenspiele
Schall und Rauch.
u. das übr. gute Programm.
Sonntag nachm. 4 Uhr ermäßigte Preise.

Kurhaus Bad Wittekind.

Dienstag, den 23. Nov., Freitag, den 26. Nov., nachm. 3½ Uhr

Künstler-Konzert.

Eintritt frei.

Eröffnung
Heute Montag!

Spezial-Geschäft
für
Zigarren - Zigaretten
:-: Tabake etc. :-:
en gros — en detail

Gr. Ulrichstr. 27

Heinz Gronenberg.

Konzert-Direktion Siegfried Kummerehl.

Sechs Konzerte

mit nur **ersten Künstlern** für
12 Mark und 1,50 Kartensteuer.

I.
Heiterer Vortragsabend
1. Dezember 1920 in der **Degenloge**
Emil Kühne,
Berlin.

II.
Instrumentalistenabend
9. Dezember 1920 in der **Degenloge**
Charlotte Kretzschmer,
Berlin (**Violine**).
Paul Schramm,
Berlin **Klavier**).

III.
Tanzabend
16. Dezember 1920 im **Thalia**saal
Lina Gerzer
Solo-Tänzerin am Landestheater in Dresden.

IV.
Einziger Konzertabend
13. Jan. 1921 im **Thalia**
Rudolf Laubenth
1. Heldentenor am Deutsch Opernhaus, Berlin
Lulu Laubenthal-Kaes
1. jugendl.-dram. Sängerin Deutschen Opernhaus, Ber

V.
Lieder- und Arienabe
19. Jan. 1921 im **Thalia**
Annie Norden
1. Koloratursängerin vom St theater Straßburg (Els.)
Hermann Büch
Kapellmeister vom Stadtthea Straßburg (Els.).

VI.
Liederabend
8. Febr. 1921 im **Thalia**
Margarete Oor
jugendl. Sängerin vom St theater Chemnitz.

Karten bei **Manthey**, Gr. Ulrichstr. 12.

Hohenzollernho

(Grandhotel) = Magdeburger Straße 65

Ab Dienstag, den 23. d. Mts.

Täglich 5 Uhr-Tee

im grünen Saal = **Dezente Musik.**

Sektion Halle a. S. des Deutsch-Oesterreich. Alpenvereins, E. V.

Lichtbildervortrag

des Geh. Justizrats **Mathy** über
„Unser Arbeitsgebiet, die Ortlergruppe einst und jetzt"
Montag, den 22. November 1920, pünktlich 7.30 Uhr im Mozartsaal, Weidenplan 20. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Realgymnasium in Halberstadt.

Zur **375jährigen Schulfeier** am 17. und **18. Dezbr.** ist die Errichtung einer **Ehrentafel** zum Andenken an die gefallenen ehem. Schüler geplant. Wir bitten die Angehörigen um die Namen ihrer Gefallenen und die ehem. Schüler um Beträge zur Stiftung und um Beitritt zum Verein. Näh. durch Bankier Walter Lindemann, Halberstadt.

Realgymnasium (Martineum) Dr. Arndt.
Verein ehemaliger Realgymnasiasten.

Sehr preiswertes Angebot.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Damenzimmer
Schlafzimmer
Küchen

ca. 200 Zimmer in einfacher bis ganz reicher Ausführung.
Reichhaltigste Auswahl!

Möbelfabrik
Albert Martick Nachf.
Inh. Richard Ziemer,
Halle a. S., Alter Markt 2.

Parfümerien, Seifen u. Toilettenartikel.
G. Niedermann
1 Poststraße 1.

Verband deutscher Musiklehrerinnen
Musikgruppe Halle.

Freitag, 26. Nov., 8 Uhr Mozartsaal

Beethoven-Feier.

5 schottische Lieder: **Else Cantor** (Gesang). **C. Hathy** (Klavier), **Marg. Tzschaschel** (Viol.), **Dr. Ph. Schmidt** (Cello). Lieder: **Mathilde Schmidt-Haym.** Klavier-Stücke: **Gertrud Steinweg.** Trio op. 70 No. 1: **Hanna Hünter, M. Tzschaschel, Dr. Ph. Schmidt.**
Konzertflügel „Ibach"; Vertreter: **B. Döll.**
Karten 5, 4, 3, 2 Mk. bei **Heinrich Hothan.**

Bruchleidende

finden sich. Hilfe, auch in veralt. Fällen, durch mein seit 1894 erprobtes, Tag u. Nacht tragbares federloses Bruchband „**Extra-Vacuum**". Sabit. Heilgn. Leib- und Vorfallbinden, Geradehalter, Gummistrümpfe, orthopäd. Korsetten gegen Rückgratverkrümmungen. Mein Serr. ist mich. m. d. Mnik. anwes. in **Halle Freitag, 26. Nov., 2—3 Stadt Berlin**, Brauerstr. Bruchb.-Spez. **L. Bogisch**, Sanitätsgeschäft, Schwabe r 53A. Gegr. 1894

Wratzke & Steiger, Hoflieferanten,
Juwelen — Gold — Silber.

Eine Lesemappe

sollte in **keinem** Haushalte fehlen.
Wir liefern vierteljährlich frei ins Haus für

Mark 6.00

bei wöchentlichem Wechsel Mappe A oder Mappe B

Mappe A	Mappe B
Berlin. Illustr. Zeitung	Leipzig Illustr. Zeitung
Bazar	Simplizissimus
Buch für Alle	Ueber Land und Meer
Ueber Land und Meer	Daheim
Gartenlaube	Woche
Woche	Universum
Lustige Blätter	Gegenwart
Meggendorfer Blätter	Jugend

Neuere Hefte nach Wahl.

Lesezirkel Francken & Lang,
Fernruf 5307. Barfüsserstrasse 7.

Dr. A. Rühle, **Halle a. S.,** Schillerstrasse 10-II. Tel. 6517.
Heilanstalt zur klinischen Behandlung schwerer Neurosen, organ. Erkrankungen des Nervensystems u. chronischer Krankheiten mit vorwiegend nervösen Symptomen.

Reparat
Neuwickel
Betriebsstö
jeder Art
Ra
Geibstr. 28 Tel.

Alle Arten Wäs
u. gebr. a. Privat
fanien gel. Gi
a. d. Geschäftsstelle

Waschge
in nur bester
fester Handar
großer Auswa
wieder am
Bättcher
21 Schillerstr.
dicht am Mark

Wir bitten unsere
ergebenst, alle
u. ionstig. Beor
nur bei den Ge
der Hallescher Z
vorzubringen u.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011221-14/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle 22. November.

Der Totensonntag in Halle

Der gestrige Totensonntag, zwei Jahre nach Friedensschluß, war der Totensonntag der auf dem Felde der Ehre Gefallenen. Fern von der Heimat, im Osten und Westen Europas, in Asien und im unendlichen Weltmeer schlafen sie den ewigen Schlaf. Still sind die Straßen unserer Stadt. Das Leben flieht vor dem Tod, dem großen Herrscher. Belebt sind die Aecker des Todes. Hunderte von Menschen pilgerten gestern hinaus nach der Heide, um an der Gedächtnisfeier für die Namenlosen, die auf dem Heidefriedhof ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, teilzunehmen. Der „Männergesangverein 1911" unter Leitung seines neuen Dirigenten Nicol leitete die Feier in stimmungsvoller Weise ein. Herr Mentzell gedachte in schlichten Worten derer, die hier unter diese Hügel ruhen, dieser Unglücklichen, die die Bürde des Lebens nicht mehr glaubten ertragen zu können. Diese Feier sollte auch gleichzeitig eine Gedächtnisfeier sein für die vielen unbekannten Kameraden, die in Feindesland vielleicht auf einem namenlosen Fleckchen Erde ruhen, wo sie von niemanden gekannt und betrauert werden.

Hinausgeeilt waren alle, die einen Lieben draußen liegen haben. Und still, für sich, im Kämmerlein, gedenkt der Vater, die Mutter oder die Geschwister der Toten in ferner fremder Erde.

Am Vorabend des Totenfestes gedachte der „Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten, in der Marktkirche seiner Toten. Ueberfüllt war die Kirche. Ein Beweis für die unendliche Zahl der Trauernden. Dumpf brauste die Orgel. Der Tod hielt seine Heerschau. Und von der Kanzel, umrahmt von den Fahnen der Kriegervereine, von den alten deutschen Fahnen, gedachte Pastor Groblauch der Toten des großen Krieges: „Größer aber als der Tod ist die Liebe", so zog es sich wie ein roter Faden durch seine Predigt. Für uns haben sie ihr Leben gelassen. Totenklage war der Gesang, Totenklage das gemeinsame Gebet, Totenklage das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden ..." Und dann gingen die Menschen nach Hause, bereit, würdig den Totensonntag zu begehen.

Am Abend des Totensonntags selbst fanden überall Totenfeiern in den Kirchen statt. In der Ulrichskirche gedachte man unserer Gefallenen. Ernste Gesangsvorträge und ein „Leidenrequiem" für Chor, Soli, Streichorchester und Orgel von Franziskus Nagler gaben der Totenfeier ein besonderes Gepräge. Ergreifend waren die Kindertotenlieder, gesungen von Gertrud Schüler-Kätzel. Im Stadtmissionshause sprach Pastor Winterberg von unseren Toten. In den Diakonissenhäusern hatten sich die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zusammengefunden, um ihrer Kameraden, ihrer Väter und Brüder zu gedenken die in dem großen Völkerringen ihr Leben lassen mußten. Auch in den Schulen ist am Totensonntag der Gefallenen gedacht worden. Zu einer besonders erhebenden Feier gestaltete sich die Eccefeier in der Latina am Sonnabend.

Groß Totenklage geht durchs Land, für unsere Besten, für die gefallenen Krieger. Halten wir Einkehr. Sie haben ihr kostbarstes Gut, ihr Leben fürs Vaterland, freudig hingegeben. Die Liebe hat den Tod schreckenlos gemacht, die Liebe hat den Tod überwunden. Lernen wir an unseren Toten! △

August Abel

August Abel . . . Der Name schon genügt, um die politisch interessierten Hallenser zum Besuch einer deutschnationalen Versammlung zu veranlassen. Vor einem Jahre noch war Abel nur den Lesern der „Deutschen Zeitung" bekannt und trat in Halle am 6. Februar d. J. zum ersten Male als Redner auf. Das war an jenem Sonntagvormittag, an dem der überfüllte Walhallasaal Richard Kunzes Ausführungen hören wollte. Kunze war erkrankt und hatte als „Ersatz" August Abel gesandt, der damals noch Schriftleiter bei der „Deutschen Zeitung" war. Aber der „Ersatz" war, wie der brausende, nicht endenwollende Beifall und das stürmische „Wiederkommen, Wiederkommen!" während und nach Beendigung des Vortrags bewiesen, kein „Kriegsersatz" gewesen. Gar oft mußte der Redner beim sprechen innehalten, weil seine Worte im Beifall des Hauses erstickten. Bis in die Tiefe vaterländischen Empfindens hinein packte er seine Hörer, indem er mit aller Offenheit an die Schäden unserer Zeit heranging.

Seitdem hat Abel wiederholt zu uns gesprochen und sich eine stets wachsende Gemeinde erworben, die ihm ihre Anhänglichkeit auch bei seinem am Dienstag, den 23. d. M., in der „Saalschloßbrauerei" stattfindenden Vortrag zeigen wird. Ausgehend von der Erkenntnis, daß ein großer Teil des Volkes des kleinlichen Parteigezänkes müde ist, hat Abel auch dieses Mal ein umfassendes Thema gewählt, das ihm gestattet, in großzügigster Weise den sehr umfangreichen Stoff an seine Hörer heranzubringen, ein Stoff, der recht eigentlich Lebenselement Abels ist. Bekanntlich war Abel lange Jahre hindurch im ausländischen Pressedienste tätig, kennt daher auch die Verhältnisse im feindlichen Auslande aus eigener Erfahrung und darf sich über unser Verhalten zum Auslande gewiß ein begründetes Urteil erlauben. Weltpolitik sollen wir treiben, uns einfügen in den verzweigten Apparat des politischen Weltgeschehens und Deutschland wieder zu der Rolle verhelfen, die es vor der Revolution eingenommen hat. — Abel wird über „Die Grundzüge der Weltpolitik" sprechen. Einlaßkarten zu seinem Vortrage sind zu haben in der Geschäftsstelle der „H. Z.", der Lippertschen Buchhandlung und Alte Promenade 10.

Eine Denkschrift Professor Waetzoldts zur Kunstschulreform

Der bis zu seiner Berufung ins Kultusministerium an der Universität Halle lehrende Geheimrat Waetzoldt hat eine Denkschrift zur Kunstreform verfaßt, die unter dem Titel „Gedanken zur Kunstschulreform" auch im Druck erscheint, wird am Dienstag im Hauptausschuß der Preußischen Landesversammlung vorgelegt werden. Professor Waetzoldt bearbeitet bekanntlich im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die kunstpädagogischen Angelegenheiten. Er schlägt in seiner Denkschrift vor, die handwerkliche Ausbildung in Werkstätten an Stelle der wissenschaftlichen Methoden der Kunsthochschulen treten zu lassen. An Stelle der Doppelung von Kunsthochschule und Kunstgewerbeschule plant er die künstlerische Einheitsschule mit Werkstätten, Klassen und Meisterateliers für freie und angewandte Kunst. Auch die Bauhaus, die jetzt dem Finanzministerium unterseht, will Waetzoldt der neuen Einheitshochschule eingliedern. Die Selbstverwaltung der Schülerschaft ist in den neuen Anstalten in weitgehendem Maße geplant.

Deutsche Fachschulen

VIII.

Fachschulen für die Landwirtschaft.

Neben den vielen landwirtschaftlichen Hochschulen (Berlin, Bonn-Poppelsdorf, Weihenstephan i. Bay., Hohenheim i. Württ.) gibt es in Deutschland auch an einer Reihe von Universitäten landwirtschaftliche Institute, die freilich streng genommen noch weniger zu den Fachschulen gerechnet werden können als die ersteren. Da aber von den landwirtschaftlichen Hochschulen als Fachhochschulen etwas gesagt werden muß, sollen auch die Universitätsinstitute nicht unerwähnt bleiben. Wir finden solche außer in Halle in Königsberg, Breslau, Kiel, Leipzig, Jena, Göttingen und Gießen. Für sie gelten im allgemeinen dieselben Bestimmungen wie für die landwirtschaftlichen Hochschulen. An diesen werden als Studierende aufgenommen männliche und weibliche Personen, die wenigstens Obersekundareife nachweisen können. Die Vorschriften für die Zulassung zu den einzelnen Prüfungen sind verschieden. Zur Ablegung der Diplomprüfung genügt Obersekundareife und ein vorsemestriges Studium. Zur Ablegung der Prüfung als Fachlehrer an Ackerbau- und landwirtschaftlichen Winterschulen und als landwirtschaftliche Wanderlehrer ist außer der Obersekundareife eine vierjährige Praxis und ein dreijähriges Studium notwendig. Wer Lehrer an einer landwirtschaftsschule werden will, muß das Reifezeugnis einer neunklassigen höheren Lehranstalt besitzen eine dreijährige Praxis und ein dreijähriges Studium hinter sich haben. Die Prüfung als Tier- oder Saatzuchtinspektor kann nur im Anschluß an die Diplom- oder landwirtschaftliche Lehramtsprüfung — wobei in diesem Falle eine vierjährige Praxis Voraussetzung ist — abgelegt werden. Die vor etwa Jahresfrist geschaffene Stelle eines Doktors der Landwirtschaft wird auf Grund einer Abhandlung und mündlichen Prüfung verliehen, wenn der Bewerber vier Jahre praktisch tätig war und die Prüfung für das landwirtschaftliche Lehramt bestanden hat. In Berlin und Bonn werden auch Vorlesungen und Uebungen über landwirtschaftliche Verwaltungskunde und Genossenschaftswesen abgehalten. Studierende, die wenigstens die Diplomprüfung abgelegt haben, können sich der „Prüfung in landwirtschaftlicher Verwaltungskunde und Genossenschaftswesen" unterziehen. Sie haben Aussicht auf Anstellung bei landwirtschaftlichen Behörden und Genossenschaften.

Zu den eigentlichen Fachschulen gehören die Landwirtschaftsschulen, die landwirtschaftlichen Winterschulen, die Acker-, Gemüse- und Wiesenbauschulen. Die Landwirtschaftsschulen (Quedlinburg (Harz), Salzwedel, Dahme, Schwedheim u. a.) sind sechsklassige, den Realschulen auch hinsichtlich des Lehrplans ähnliche Lehranstalten mit besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft. Die Aufnahmebedingungen und Berechtigungen sind dieselben wie die Realschulen; das Reifezeugnis der Landwirtschaftsschulen entspricht also der Reife für Obersekunda.

Sehr zahlreich sind die den Landwirtschaftskammern unterstehenden Winterschulen. In der Provinz Sachsen allein gibt es 19 (Merseburg, Querfurt, Delitzsch, Wittenberg u. s. w.) Zur Aufnahme in diese Anstalten ist eine vorausgegangene längere praktische Tätigkeit erforderlich und die Vollendung des 16. Lebensjahres erwünscht. Zur vollständigen Ausbildung ist der Besuch von zwei Winterhalbjahren notwendig. Das Schulgeld beträgt für das Winterhalbjahr 90 Mark.

Die Ackerbauschulen unterscheiden sich nicht wesentlich von den Winterschulen. Auch große Güter, welche die praktische Ausbildung ihrer Lehrlinge zugleich theoretisch ergänzen, nennen sich Ackerbauschulen, wie z. B. Bodersleben Kr. Oschersleben.

Die Lehrgänge an den Wiesenbauschulen sind nicht einheitlich. In Schleusingen z. B. bestehen drei Klassen, in Siegen vier und außerdem eine Meisterklasse. Jede Klasse umfaßt einen einjährigen Lehrgang. Wer die Prüfung als Wiesenbaumeister ablegen will, muß die Meisterklasse besucht haben und zwei Jahre bei einer Meliorationsbehörde praktisch tätig gewesen sein. Die Gemüsebauschule in Kaltbe (Saale) will nicht Gärtner ausbilden, sondern legt Gewicht auf den landwirtschaftlichen Feldgemüsebau. Auch im Sommer haben Landwirte Gelegenheit, sich hier auf dem Versuchsfelde praktische Kenntnisse zu erwerben.

An einzelnen landwirtschaftlichen Winterschulen finden neben den eigentlichen Lehrgängen noch besondere Kurse statt, so in Merseburg Kurse zur Ausbildung von Rechnungsführern, Kontrollbeamten u. a. m. Zu den landwirtschaftlichen Lehranstalten sind auch sogenannte Versuchswirtschaften zu rechnen, wie eine solche in Ruhlsdorf, Kreis Teltow, für Schweinehaltung besteht. Hier werden in zwei- bezw. viermonatigen Kursen Schweine-Wärter und -Meister ausgebildet. Die Kolonialschule in Witzenhausen kann ebenfalls zu den landwirtschaftlichen Fachschulen gerechnet werden, denn sie bezweckt in erster Linie eine Berufsausbildung für Landwirte, wenn auch mit Rücksicht auf überseeische Verhältnisse. Auch der Landwirt, der in der Heimat bleibt, wird von den zwei- oder dreijährigen theoretisch-praktischen Lehrgängen einen reichen Gewinn haben.

Sehr beliebt sein noch die der Landwirtschaft nahestehenden Molkereischulen erwähnt (Brehna, Hameln, Gütstrow usw.) Sie sind meist Unternehmen von landwirtschaftlichen Genossenschaften oder Landwirtschaftskammern. Sie bieten keine Lehrlinge aus, sondern wollen älteren Molkereigehilfen Gelegenheit bieten, sich in einem halbjährigen Lehrgang für den Beruf eines Molkereidirektors vorzubereiten. Die Aufnahmebedingungen sind: zurückgelegte zweijährige Lehrzeit, längere Gehilfentätigkeit und Vollendung des 18. Lebensjahres. Weitere Auskunft erteilt die Berufsberatungsstelle des städtischen Arbeitsamtes, Salzgrafenstraße 2.

Schwurgericht

Fälschung von Zuckermarken

In der Sitzung vom 20. November unter dem Vorsitze des Landgerichtsdirektors Geheimrat Netzsandt wurden als Geschworene ausgelost die Herren Gottwirt Otto Barthel-Lunzmarer-Abdorf, Oberseiger Wilhelm Busch-Diesdorf, Kaufmann Otto Thinat-Halle, Geschäftsführer Franz Welz-Holzweißig, Magistratssekretär Paul Drechsler-Halle, (Obmann), Kaufmann Hugo Krasemann-Halle, Gutsbesitzer Richard Sander-Gottenz, Kaufmann Paul Apitsch-Bitterfeld, Gutsbesitzer Fritz Teichmann-Kosau, Gutsbesitzer Artur Apitsch-Gursdorf, Gutsbesitzer Oskar Heinrich-Großrändorf. Gutsbesitzer Gustav Lindner-Großtugel. Die Anklagebehörde vertrat Staatsanwaltschaftsrat Bodenburg, die Verteidigung hatten die Rechtsanwälte Dr. Gumtz und Bauchwitz.

Der Kaufmann Heinrich Obalski, geboren 1898, und der Mechaniker Artur Schubert, geboren 1897, waren der schweren Urkundenfälschung und des Betruges angeklagt, begangen im Mai 1919 gemeinschaftlich mit anderen. Sei. war an einen Kr., den er von Leuna her kannte, herangetreten, der Zuckermarken herstellen sollte. Kr., der bereits deshalb im Mai d. J. verurteilt worden ist, hatte auch zwei Stempel in Holz angefertigt, einen für den schwarzen und einen für den grünen

Die Philharmonie

Daß die Gesamtheit unseres deutschen Volkes im Materialismus untergetaucht ist, werden selbst die ärgsten Schwarzseher nicht behaupten wollen. Zum mindesten mehren sich die ersten Zeichen, daß die Zahl der ernstgesinnten Vaterlandsfreunde, die sich bewußt von oberflächlicher Genußsucht und jener Befriedigung gemeiner Tagesbedürfnisse abkehren, schnell und zusehends wächst. Scheint es nicht fast wie ein Wunder, daß jetzt, wo die ungeheure Not der Zeit in allen Kreisen der Bevölkerung, am meisten im gebildeten Mittelstande, von Tag zu Tag fühlbarer wird, hier in Halle Bestrebungen im Gange sind, der Bürgerschaft ihren Anteil an deutscher Musikkultur zu weiten?

Die Entwicklung der Dinge hat hier dazu geführt, daß öffentliche Sinfoniekonzerte verhältnismäßig nur selten stattfanden, und daß ein leistungsfähiges Orchester den bei sinfonischen Gebiete der Tonkunst pflegenden Vereinen überhaupt nicht mehr zur Verfügung war.

Die Hoffnungen, die an einige Konzerte des Philharmonischen Orchesters unter Leitung des Musikdirektors Benno Plätz anknüpften, standen zunächst auf schwachen Füßen. Dank der unermüdlichen Tätigkeit und der willigen Opferfreudigkeit einiger hochgesinnter Mitbürger haben sie jetzt greifbare Gestalt angenommen. Es ist ein Verein Philharmonie gegründet worden, der es sich zum Ziel gesetzt hat der Stadt Halle ein zweites, höheren künstlerischen Ansprüchen genügendes Orchester zu verschaffen und, was fast noch wichtiger ist, dieses Orchester lebensfähig zu erhalten. Mit dem ehemaligen Orchestervereine oder ähnlichen Gesellschaften, die in engerem Kreise und oft unter ausübender Mitwirkende der Mitglieder Orchestermusik aller Gattungen pflegten und vielfach für ihre Verhältnisse sehr segensreich und anregend wirkten, hat natürlich die Philharmonie nichts zu tun. Sie ist vielmehr ein gemeinnütziges Unternehmen, das der ganzen Bürgerschaft zugute kommen soll. Ein solcher Zweck wird um so besser erreicht werden, je höher und je schneller die Mitgliederzahl steigt. Die Philharmonie hofft also auf viele Anmeldungen. Diese Erwartung wird sich zweifellos erfüllen. Denn wie schon gegenüber der Einrichtung der Hallischen Kammermusiken bemerkt wurde, muß unserer Bürgerschaft viel daran gelegen sein, in Zukunft die einheimischen künstlerischen Kräfte zusammenzufassen, zu unterstützen und zur höchsten Entfaltung zu bringen. Der Andrang auswärtiger Berühmtheiten, den wir gegenwärtig erleben, wird nicht ewig anhalten. Die verlangten Preise schrecken doch viele Musikfreunde ab. Wer wird nun erst das Geld aufbringen können, damit, wie es früher war, Sinfoniekonzerte auswärtiger Kapellen hier dauernde Einrichtung werden! Man soll sich nicht darüber täuschen: Orchestergastreisen werden jetzt und erst recht später immer mit Ausnahmen bleiben. Außerdem ist ja den zahlreichen Vereinen, die für regelmäßige Veranstaltungen oder Festlichkeiten auf gute instrumentale Unterstützung rechnen, mit dem gelegentlichen Erscheinen eines fremden Orchesters gar nichts genützt. Ihnen ist nur zu helfen durch Verwendung tüchtiger einheimischer Musiker. Als allgemeiner Gewinn wird sich dann auch eine gleichmäßige Musikkultur ergeben. Denn jedem wird es einleuchten, daß es für die Bildung eines gesunden musikalischen Geschmacks und Urteils besser ist, eine lange Folge eigener Konzerte von erfreulichem Durchschnittsmaß, als ein paar Glanzleistungen fremder Orchester anzuhören. Diese Wahrheit sollte sich allen denen in die Ohren nisten, die noch zögern, der Philharmonie beizutreten, oder die erst abwarten wollen, wie sich der neue Verein entwickelt, und wie er seine Aufgaben anpackt. Eine schnelle Entschließung ist hier zu empfehlen. Denn je reicher die Mittel im Anfang fließen, um so sicherer und höher wird der Aufstieg sein. Was an Beiträgen gefordert wird, ist ja wirklich gering im Vergleich zu den Summen, die heutzutage oft für Nichtigkeiten verschleudert werden. In anderen Städten hat sich der Opfersinn der Bürgerschaft künstlerischen Zielen gegenüber glänzend bewährt. Man braucht nur an Leipzig zu denken, das großartige Musikpflegestätten und eines der vornehmsten Orchester der Welt geschaffen hat, und in dem trotzdem beständig treibende Kräfte am Werk sind, den vorhandenen Besitz zu mehren und ihn den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechend auszubauen. Sollte es da Halle versagt sein, ähnliche künstlerische Unternehmungen zu begründen und weiterzuführen, wenn auch im bescheidenerem Maßstabe?

Betrachtet man die Namen der Männer, die an der Spitze der Philharmonie stehen, so wird man gern zugeben, daß sie für das künstlerische und geschäftliche Gedeihen des Vereins die beste Bürgschaft bieten. Fachleute ersten Ranges und von höchstem Ansehen werden da aufgezählt. Ihr Rat und ihr Wissen wird von unschätzbarem Nutzen sein bei der Umwandlung des ehemaligen Philharmonischen Orchesters in ein modernes Sinfonieorchester von fünfzig Mann.

Daß man als Leiter der Konzerte den Musikdirektor Benno Plätz gewonnen hat, wird, soweit sich voraussehen läßt, gute Ergebnisse zeitigen. Benno Plätz hat sich bisher nicht nur als geschickter und geschmackvoller Dirigent erwiesen, er scheint auch eine gefestigte, willensstarke Persönlichkeit zu sein. Die Proben künstlerischer Erziehungstätigkeit, die er bisher abgelegt hat, berechtigen zu schönen Hoffnungen.

Selbstverständlich ist die Tätigkeit, welche die künstlerischen und technischen Vertreter der Philharmonie schon jetzt entfalten, äußerst rege. In Aussicht genommen sind zunächst sechs große Orchesterkonzerte, von denen das erste am 10. Dezember, abends 7½ Uhr im Thaliasaal unter Mitwirkung der berühmten Sängerin Elisabeth Rethberg stattfinden soll. Von den Erfolgen, die hier das neugebildete „Philharmonische Orchester" erringt, wird viel für die Zukunft des Vereins abhängen.

Das wissen alle Beteiligten und werden demgemäß ihr Können einsetzen. Bequeme Pfade in ausgetretenen Gleisen gedenkt die Philharmonie nicht zu wandeln. Ein Blick auf den Vortragssentwurf des ersten Konzertes genügt, um darauftun, daß ihre künstlerischen Bestrebungen über das Altgewohnte und Alltägliche hinauswachsen.

Professor Dr. W. Kaiser

*

— Der zweite Beethoven-Abend der Herren Fritz v. Bose, Walther Davissen und Prof. Julius Klengel findet am 29. November im Logensaale, Albrechtstraße, statt. Auf dem Programm steht u. a. das herrliche große B-Dur-Trio. Karten bei H. Holban.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011221-14/fragment/page=0005

Ausdruck. Das Papier dazu hatte O. in einem Papiergeschäft in der Landsbergerstraße eingekauft und am Kr. geliefert, der dann 1000—1200 Stück gemacht und dafür von O. 1000 Mark erhalten hat. Der Verkauf, die gefälschten Zuckermarken mit anderen in einem hiesigen Lokal für 2 Mark das Stück zu verkaufen, mißlang, da die Marken zu schlecht hergestellt waren. Nachdem bei der Polizei von Kaufleuten über das Auftauchen gefälschter Zuckermarken Klage geführt worden war und man diesen drei Fälschern auf der Spur war, sollten sie in der Schuhherstellen Wohnung verhaftet werden, sie flüchteten jedoch auf das Dach des Hauses und warteten, bis die Polizei mit leeren Händen wieder abgezogen war. Die Gefassten sprachen die beiden Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände der schweren Urkundenfälschung und des Betrugs schuldig, worauf das Gericht O. zu einem Jahre 6 Monaten Gefängnis, ab sechs Monate Untersuchungshaft, Sch. zu 2 Jahren Gefängnis verurteilte. Da bei beiden Angeklagten lediglich Gelegenheit die Veranlassung zur Straftat gewesen ist, so wurden sie auch noch zu je 1000 M. Geldstrafe verurteilt. Die Ehrenrechte wurden ihnen für die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Der Gerichtsvorsitzende berücksichtigte die Geständnisse in dieser letzten Sitzung der laufenden Periode mit Worten des Dankes für die geleistete Mitarbeit in diesem Schwurgerichtsgerichtshofe.

*

Herr Scholem vom „Volksblatt" vor der Strafkammer.

Im August 1919 waren im Halleschen „Volksblatte" in den Nummern 183, 185, 187 und 188 Artikel erschienen, die schwere Beleidigungen der Landsänger enthielten und Veranlassung wurden, daß das Garnisonkommando Strafanträge wegen Beleidigung stellte. Diese Artikel zum Teil verfaßt, zum Teil verantwortlich gezeichnet zu haben, war der Redakteur des lokalen Teiles des „Volksblattes", Werner Scholem, angeklagt. Der Angeklagte geb. an, 1895 in Berlin geboren und mosaischer Religion zu sein, Geschichte und Philologie studiert, am Weltkriege teilgenommen und dann sich der Presse zugewandt zu haben. Seit 1. Juni 1919 sei er Redakteur am „Volksblatte", und zwar sei er seitdem zum ersten Male verantwortlicher Redakteur.

Schon die Ueberschriften einiger Artikel lassen Schlüsse auf ihren Inhalt zu: „Eroberung eines Bergarbeiters" — „Ein mutiger Noske" — „Neue Brutalitäten der Noskesöldner". Die Artikel strahlen von den gemeinsten Beleidigungen als da sind: Mörder — Noske-Knaben — Noskegardisten — silberbeschlossene Jungen — heilige Noske-Götzen — Noskefiere u. a. Die Landesjäger waren herzlich mit den „Scharen des Mailiegerzogs Alba gegen die freiheitsliebenden Mecklenbürger", und mit den „zaristischen Kosaken"; es wurde behauptet: „Die Franzosen im besetzten Gebiet hausen nicht so schlimm, wie diese deutschen Regierungstruppen gegen ihre eigenen Volksgenossen."

In mehreren Fällen wurde durch die Zeugenaussagen der Wahrheitsbeweis als erbracht angesehen. Vereinzelte Fälle hat der Angeklagte aber verallgemeinert in der Absicht, die Bevölkerung gegen die Landesjäger aufzuhetzen und diese in Halle unmöglich zu machen. In allen Fällen war aber aus dem Ton der Artikel die beleidigende Absicht erschließlich, weshalb eine Bestrafung erfolgen mußte (Der „rühe Ton" im lokalen Teile des „Volksblattes" ist von der politischen Redaktion des Blattes wiederholt hervorgehoben worden. D. Red.) Der Angeklagte behauptete, frühere Artikel seien in derselben Form gehalten gewesen und strafrechtlich nicht verfolgt worden, daher sei die Form auch für spätere Artikel maßgebend gewesen.

Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte an die Wahrheit der ihm mitgeteilten Fälle geglaubt habe, sah der Staatsanwalt davon ab, eine Gefängnisstrafe zu beantragen, er beantragte daher nur eine Geldstrafe in Höhe von 1000 M. Das Gericht verurteilte dann den Angeklagten wegen öffentlicher Beleidigung durch die Presse in fünf Fällen zu einer Geldstrafe von 1000 M., oder für je 10 M. einen Tag Gefängnis. Auch wurde auf Veröffentlichung des Urteils auf Kosten des Angeklagten im Halleschen „Volksblatt", in den „Hallischen Nachrichten" und in der „Halleschen Zeitung" erkannt.

Theater, Konzerte, Vorträge

— **Stadttheater.** Heute, Montag, abends 7½ Uhr wird das fröhliche Spiel „Als im noch im Flügelkleide" gegeben. Dienstag — Anfang 6 Uhr — „Siegfried", Mittwoch „Der fidele Bauer", Donnerstag „Hoffmanns Erzählungen", Freitag „Als ich noch im Flügelkleide", Sonnabend „Sinfonie-Konzert", Leitung: Professor Dr. Hans Pfitzner, Sonntag nachmittag Volksvorstellung „Jugend", Sonntag abend „Hoffmanns Erzählungen".

— **Städtische Kammerspiele in Bad Wittekind.** Am Dienstag, den 23., abends 7½ Uhr gelangt in den städtischen Kammerspielen in Bad Wittekind Frank Wedekinds „Frühlings Erwachen" zur Aufführung. Eintrittskarten sind im Vorverkauf an der Kasse der Stadttheaters sowie eine halbe Stunde vor Beginn der Aufführung an der Abendkasse in Bad Wittekind zu haben.

— **Prof. Carl Friedberg Klavierabend morgen,** Dienstag, im Logensaal, Paradeplatz, sei der Beachtung aller Musikfreunde nochmals empfohlen. „Ein wahrhaft großer Meister", so rufen die „Münch. Neuest. Nachrichten" am Schlusse einer Besprechung aus.

— **Die Konzertdirektion Kummerehl** veranstaltet 6 Konzerte teils im Logensaal und teils im Thaliasaal. Diese Konzerte sind nur möglich, wenn sämtliche Karten ausverkauft sind, wie z. B. die Jnflus-Konzerte in der Saalschloßbrauerei. Die Ansage der Namen der Künstler, sowie die einzelnen Konzerttage sind aus dem heutigen Inserat ersichtlich. Man beeile sich, die Karten rechtzeitig zu entnehmen, da dieselben der Reihe nach bei Manthey verkauft werden.

— **In der Ammendorfer Kirche** findet Dienstag, den 23. November, abends um 8 Uhr, eine Abendmusik zur Vorfeier des Totenfestes statt. Karten im Vorverkauf in Voglers Buchhandlung und an den Kirchtüren.

— **Ruth Schwarzkopf, die in Halle seit Jahren beliebte und gefeierte Tänzerin** veranstaltet am 6. Dezember in den „Thaliasälen" wieder einen Tanzabend.

— **Professor Werner-Gießen in Halle.** Wie uns der deutschvölkische Schutz- und Trutzbund mitteilt, spricht am Sonntag, den 5. Dezember, früh 11 Uhr der bekannte deutschvölkische Führer des Hessenlandes, Professor Werner-Gießen, hier im Apollotheater. Werner ist einer der besten völkischen Redner. Karten schon jetzt zu 1 M. und 1,50 M. (alles Stehplätze) bei Hothan, Koch, Lipperschen Buchhandlung und „Halleshe Zeitung".

— **Der Deutsch-Oesterreichische Alpenverein** (Sektion Halle) veranstaltet heute abend um 7½ Uhr im Mozartsaal einen Lichtbildervortrag. (Näheres siehe Anzeige.)

— **Die C.-T.-Lichtspiele** in der Gr. Ulrichstraße haben ihr Programm erst am Sonnabend gewechselt, um sich als Schlager den zweiten Film der Bioscop-Sensationsklasse „Die Pophars Mumie", zu sichern. In einem Vorspiel und 4 Akten bildet die zu den größten Seltenheiten gehörende Mumie, weil sie immer nur dem Gatten freiwillig in den Tod gefolgte Königinnen darstellen, die trotz ihres jahrtausendelangen Schlummers in ihren Grabkammern nichts von ihrer Schönheit einbüßen, den Mittelpunkt, und der ganz eigenartig gewählte und zusammengestellte Inhalt fesselt den Zuschauer durch fortwährende Handlung bis zur Aufklärung bringenden Schlußszene. Der zum Teil in Aegypten, zum Teil in Paris spielende Film zeichnet sich besonders noch durch ausnahmslos klare und gute Bilder aus. — Für Humor sorgt ausgezeichnet die Einlage „Warenhausmiezen" und zum Schluß das zweiaktige Lustspiel „Heras Eifersucht".

Die Nahrungsmittelversorgung in Halle

— **Städtischer Verkauf von Käse** in der Talamtschule am Dienstag, den 23 November. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 43 501 bis 45 000 vormittags von 8 bis 12 und die Inhaber der Nummern 45 001—48 000 nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes werden 115 Gramm zum Preise von 1 M. abgegeben. — Der Lebensmittelschein ist vorzulegen.

— **Städtischer Verkauf von Weizenmehl an Haushalte mit gelb umränderten Lebensmittelscheinen, ferner von Milchpulver, Milch-Süßspeise, Malz-Extrakt und Rohrot- und -Leberwurst** an Haushalte in der Talamtschule am Dienstag, den 23. November. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 1—5000 vormittags von 8—12 Uhr und die Inhaber der Nummern 5001—9000 nachmittags von 2—6 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelscheines können an jede Person der Haushalte mit gelb umränderten Lebensmittelscheinen 100 Gramm Weizenmehl zum Preise von 80 Pfg. für 100 Gramm, ferner an jede Person aller Haushalte 100 Gramm Milchpulver zum Preise von 1,60 M. für 100 Gramm, 2 Pakete Milchsüßspeise zum Preise von 1,10 M. für 2 Pakete, 1 Dose Malzextrakt zum Preise von 4,30 M., sowie eine ½-Kilodose Rohrot- oder -Leberwurst zum Preise von 5 M. abgegeben werden.

— **Die Haussammlungen für die „Nette"** nehmen, wie nochmals mitgeteilt sei, mit dem heutigen Tage ihren Anfang. Die Sammlung wird von Damen und Herren im Ehrenamt ausgeführt. Die Sammler und Sammlerinnen weisen sich durch Vorzeigung einer polizeilich abgestempelten Liste aus. Dieser Liste ist ein Aufruf vorgeheftet, der auf der einen Seite unter der Ueberschrift „Rettet Oberschlesien", zwei bittend ausgestreckte Hände und darunter Hammer und Schlegel zeigt. In dem Text auf der Rückseite wird auf die Folgen hingewiesen, die der Verlust Oberschlesiens für Deutschland haben würde und die Bitte um Hilfe ausgesprochen. Dieser Bitte schließen auch wir uns an und wünschen der Sammlung einen unserer Stadt Halle würdigen, recht großen Erfolg. — Die Vorbereitungen zu dem am 29. d. M. beginnenden und bis zum 5. Dezember dauernden Schaufensterwettbewerb haben bereits begonnen und lassen ebenfalls einen vollen Erfolg erhoffen. Die Beteiligung zahlreicher größerer, wie kleinerer hiesiger Geschäfte ist bereits gesichert.

— **Verringerung der Kirchensteuer.** In seiner heutigen Anzeige weist der Parochialverband Halle darauf hin, daß die Kirchensteuer zurzeit 17 Prozent der Staatseinkommensteuer von 1919 beträgt. Bei der Umrechnung des Prozentsatzes im Verhältnis zur Reichseinkommensteuer wird sich zweifellos ein viel geringerer Prozentsatz als der gegenwärtige ergeben. Man nimmt an, daß anstatt der bisherigen 17 Prozent in Zukunft voraussichtlich etwa nur 6 Prozent der Reichseinkommensteuer erhoben werden müssen.

— **Zulassung des Briefverkehrs nach Sowjetrußland.** Nach Mitteilung des Reichspostministeriums ist nunmehr ein beschränkter Briefverkehr nach Sowjetrußland zugelassen, und zwar wird die deutsche Briefpost für Rußland auf Grund einer Vereinbarung der deutschen Reichspostverwaltung mit dem russischen Volkskommissariat einheitlich nach Archangelsk und Moskau geleitet werden. Die bereits vorliegenden Erfahrungen haben aber gezeigt, daß der Briefverkehr nach Sowjetrußland zurzeit ein so minimaler ist, daß man sich vorläufig mit einer einmal wöchentlichen Beförderung, die stets am Montag der Woche stattfindet, begnügen will. Die gesamte, für Sowjetrußland aus dem Reiche aufgelieferte Briefpost wird in Berlin, als der Zentrale, gesammelt und von hier, wie schon oben erwähnt, einheitlich expediert. Eingeschriebene Briefe sind vorderhand noch nicht zugelassen, solange nicht das russische Kommissariat in der Lage ist, alle Sicherheiten und Garantien für ordnungsgemäße Beförderung und Bestellung solcher Briefe zu geben. Eine Briefbeförderung nach der Ukraine ist gegenwärtig nicht möglich, da sowohl die polnische wie die rumänische Postverwaltung mitgeteilt haben, daß ihnen keinerlei Verbindung mit der Ukraine zur Verfügung stehe.

— **Lutherverein zur Erhaltung der deutschen evangelischen Schulen in Oesterreich.** In der diesjährigen Mitgliederversammlung gab der Vorsitzende, Rektor Graefe, nach kurzer Begrüßung den Bericht über das 15. Vereinsjahr. In beweglichen Worten berichten von der Not die Dankschreiben der beiden Pfleglinge Eger und Oberfeditz-Krammel für die vorige Weihnachten erhaltenen Unterstützungen. Im tschecho-slowakischen Staate, dem beide Gemeinden angehören, haben die 150 000 convertreien Tschechen des Bund mit der ev.-luth. Kirche Böhmens zerschnitten und sich in Erinnerung an Hus zur Kirche des „Konstanzer Bekenntnisses" zusammengeschlossen; die evangelischen Deutschen bilden die „Deutsche evangel. Kirche in der tschecho-slowakischen Republik", die in 60 Pfarrgemeinden etwa 100 000 Seelen umfaßt. Schwere wirtschaftliche Sorgen hat im verflossenen Jahre die ev. Gemeinde zu Eger gehabt; denn sie mußte zur Deckung der laufenden Kirchen- und Schulbedürfnisse 5000 Kr. Schulden machen. Die fünfklassige ev. Schule zu Eger beherbergt jetzt 175 Schüler und das ev. Schülerheim zu Eger 28 Pfleglinge. Traurig ist die Lage der deutschen Schulen jenseits des Erzgebirges. Das Schulerrichtungsgesetz gibt dem Vorsitzenden des Landesschulrates die alleinige Macht, Schulen und Schulklassen nach Belieben zu errichten oder aufzulösen. Mehrere deutsche Schulen sind bereits geschlossen, zahlreichere „reduziert" worden; tschechische Zweiersschulen dagegen schießen empor. Gegen 300 deutsche Lehrkräfte haben bereits ihre Stellen verloren. Um die deutsche Kultur nicht ganz untergehen zu lassen, hat sich ein „Deutscher Schulverein für die tschecho-slowakische Republik" gebildet, der schon 800 Ortsgruppen zählt, und im Juli d. J. ist ein „Deutscher Lehrerbund im tschecho-slowakischen Staate" erstanden, der alle Standesgruppen in Böhmen, Mähren und Schlesien einen soll. Unter solchen Verhältnissen wird es der Uebertrittsgemeinde Oberfeditz-Krammel wohl schwer werden, eine ev. Schule zu errichten, und Schwierigkeiten wird auch die ev. Gemeinde Eger haben, um ihre blühende fünfklassige Schule in dieser Organisation zu erhalten. Wie notwendig wäre angesichts dieser Gefahren ein Nachstum der Ortsgruppe und eine Erhöhung der 1-Mark-Beiträge auf 2 M., wie es die Leipziger Ortsgruppe getan hat, ohne Widerspruch zu finden, damit unsere Pfleglinge künftig reichlicher unterstützt werden könnten! Hierauf erstattete Herr Rektor Schunke den Kassenbericht. Die Versammlung beschloß, der Gemeinde Eger 350 M., der Gemeinde Oberfeditz-Krammel 350 M. und dem Schülerheim zu Eger 150 M. zu überweisen. Als Vorstand wurden die Herren Graefe, Vorsitzender, Koch, Schriftführer, und Schunke, Kassierer, und als Beirat die Damen Frl. Fischer, Nottroit, Schubring, Weide und die Herren Hesse, Plier und Dr. Riehm einstimmig wiedergewählt. Letzterer regte an, zur Förderung unseres Werkes wieder einmal Familienabende abzuhalten.

— **Abgabe von Brennholz.** Es wird darauf hingewiesen, daß zur Verbesserung der Kohlenversorgung der hiesigen Verbraucher aus städtischen Beständen der Ortskohlenstelle jede Menge Kiefern-Brennholz (vorjähriger Einschlag) abgegeben wird, und zwar zu folgenden ermäßigten Preisen: ab Lager Saubienhafen: ungeschnitten, in Rollen und Scheiten per Ztr. 11,50 M., geschnitten, ca. 20 cm lang, per Ztr. 12,25 M., gespalten, also ofenfertig, per Ztr. 13 M. Bei Abnahme von 20—100 Ztrn. weitere 25 Pf. per Ztr Ermäßigung, bei Abnahme von mehr als 100 Ztrn. erfolgt besondere Preisvereinbarung. Bündelholz, fein gespalten, große Bündel per Stück 2 M., kleine Bündel per Stück 0,90 M. Auf Wunsch wird die Anlieferung frei Gelaß gegen besondere Berechnung des Betrages bis zu 1,75 M. pro Ztr. übernommen. Der Verkauf an Selbstabholer erfolgt im Lager Saubienhafen (Tel. 4653) in der Zeit von ½8 vormittags bis ½4 Uhr nachmittags. Ebenso werden Staketpfähle, Stangen, Latten usw. im Lager Hafen in jeder Menge abgegeben. Bestellungen auf Brennholz zur Anlieferung frei Haus sind an die Ortskohlenstelle, Markt 22 I (Tel. 7651) mündlich oder schriftlich zu richten. Zum Vorzugspreise mit 10 Zentnern geschnittenen Brennholz beliefernden Kriegsbeschädigten usw. wollen sich unter Vorlegung der ihnen zugeteilten Holzkarten 1. bei Selbstabholung mit Lagerverwaltung der Ortskohlenstelle, Hafenstraße, 2. bei gewünschter Anlieferung frei Haus mit der Ortskohlenstelle, Markt 4, baldmöglichst in Verbindung setzen. Die Gültigkeitsdauer ihrer Holzkarten erstreckt sich nur auf die Zeit bis zum 31. März 1921.

Vereins-Nachrichten

— **Der Landwirtschaftliche Bauern-Verein des Saalkreises** veranstaltet am 2. Dezember im „Stadtschützenhaus", Franckestraße 1, ein Winterfest, verbunden mit Aufführungen. Eintrittskarten sind zum Preise von 6 Mk. je Person in der Geschäftsstelle der „Halleschen Zeitung" oder in der Hauptversammlung am 25. November im „St. Nikolaus" erhältlich.

Provinz Sachsen

Prähistorische Funde bei Grube Leonhardt

Bei Geiseltröblitz im Kreise Querfurt traten im Tagebau der Braunkohlengrube Leonhardt bei Baggerarbeiten 3 Steingräber zutage. Durch die Aufmerksamkeit des Oberschulmeisters wurden die Funde gerettet. In richtiger Erkenntnis des Wertes derartiger Bodenfunde hatte die Grubenverwaltung das Prähistorische Museum benachrichtigt, so daß vom Museum aus an Ort und Stelle noch einige Feststellungen gemacht werden konnten. Es handelt sich um eine Begräbnisstätte die etwa 1000 Jahren angelegt wurde. Eine slawische Familie, Mann, Frau und Tochter sind hier nebeneinander beerdigt, wobei Frau und Tochter auffallende Uebereinstimmungen im Knochenbau zeigten. Da Geiseltröblitz, in dessen Gemarkung auf der Anhöhe nördlich vom Orte die Funde gemacht sind, eine slawische Ortsgründung ist, so dürften die Bestatteten Einwohner dieses Dorfes sein. Eine derartige Lage des Friedhofes auf einer Anhöhe außerhalb der Ortschaft finden wir heute noch in Rußland.

Der Fund bietet einen bemerkenswerten Beitrag zur Erforschung der westlichen Ausbreitung der Slawen, die im frühen Mittelalter das westlichste Ausbreitung der Germanen, die im frühen sehr schwach besiedelte östliche Deutschland besetzten. Leider werden noch häufig für die Kenntnis unserer Heimat wichtige Funde unbeachtet vernichtet; um so dankenswerter ist es, daß hier alle in Betracht kommenden Stellen zusammengearbeitet haben in dem Bestreben, der Heimatforschung zu dienen.

*

Ein Ereignis, wenn auch nicht von größter Bedeutung, doch seltener Art, hat sich vor etwa 2 Wochen auf der Gewerkschaft Leonhardt in Neumark zugetragen. Dort haben sich die Abraumbetriebe der Gruben Leonhardt und Cecilie, Lützkendorf genähert, daß vor 14 Tagen die letzte Erdrippe, die die beiden Abraumbetriebe noch voneinander trennte, von einem Dampflöffelbagger der Grube Leonhardt durchbrochen wurde. Damit zwischen hat sich die Oeffnung auf etwa 60 Meter erweitert. Der Drehpunkt der beiden Abraumbetriebe, wo der von Leonhardt nach Osten nach Westen verläuft und der von Cecilie von Süd-Ost nach Nordwesten, schaut man nach Nordwesten hin auf die beiden langen Baggerstraßen der Cecilie, während auf der entgegengesetzten Seite der Tagebau von Leonhardt vollständig zu überblicken ist. Es ist dies das erste Mal im Geiseltale, daß 2 Betriebe zusammengeflossen sind und bildet gleichzeitig ein Seltenheit Tatsache, daß trotz der größten Mächtigkeit der Kohlenflöze die Lebensfähigkeit der Werke nicht bis ins Unendliche geht. Im allgemeinen wird der Kohlenvorrat im Geiseltal bei Innehaltung der jetzigen Förderung noch auf 50 Jahre geschätzt, so daß dann auch diese Energiequelle versiegt sein würde, weshalb es zu verstehen ist, daß die fähigsten Köpfe unseres Wirtschaftslebens bemüht sind, Mittel und Wege zu finden, um die Braunkohle wirtschaftlich zu strecken. Ba.

Ueberfall auf einen Postwagen

Frankleben, 22. November.

Am 19. d. M. abends gegen 6 Uhr wurde der von Großkayna nach Frankleben verkehrende Postwagen von 3 Räubern überfallen. Einer der Räuber hielt das Pferd fest, ein anderer schnitt die Zügel entzwei und der dritte forderte mit vorgehaltener Schußwaffe die Insassen auf, die Laterne auszumachen und vom Wagen zu steigen. Hierauf flüchtete ein Täter auf den Wagen, suchte sich den Postsack heraus und entfernte sich eilig damit. In dem Postsack waren etwa 20 000 Mark bares Geld. Der den Wagen begleitende Postbote erstattete sofort in den verdacht als Mitwisser. Nach Verständigung der hiesigen Kriminalpolizei durch den Postvorsteher in Großkayna wurde er noch an demselben Abend bei seinem Eintreffen in Halle auf dem Bahnhof festgenommen. Zwei der Räuber wurden auch bald ermittelt und in Haft genommen. Sie sind geständig und gehen auch zu, den Ueberfall in der Nacht zum 29. September auf den Wächter des ehemaligen Munitionsdepots in Leesen begangen zu haben. Der dritte Mittäter in beiden Fällen ist der Arbeiter Paul Krüger, am 5. Februar 1903 in Hedersleben geboren, Beesener Str. 80 wohnhaft, gewesen. Er ist flüchtig und im Besitz von 18 000 M. des geraubten Geldes, auf dessen Wiedererlangung die Postbehörde eine entsprechende Belohnung ausgesetzt. Krüger ist 17 Jahre alt, 1,52 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, graublaue Augen, stottert. Zuletzt war er bekleidet mit blauem Marinejackett, schwarzer Hose und roten Bisen. Es ist aber anzunehmen, daß er sich neu eingekleidet hat.

Wer zu seiner Ermittelung Angaben machen kann, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei Halle, Zimmer 36 oder 37, zu melden.

e. **Peißen, 21. November.** (Diebstahl.) An einer der letzten Nächte räumten Diebe die dicht am Dorfe stehende Miete aus, konnten aber nur etwa 10 Zentner Mehl fortschaffen, während sie 40 Zentner Getreide im Graben liegen ließen. Einer verdächtigen Spur führt in das nahegelegene Dorf Gröna, das konnten die Täter noch nicht ermitteln weit.

— **Merseburg, 21. Nov.** (Einstellung von Milchkühen mit städtischer Unterstützung.) Der Magistrat hat beschlossen, zur Hebung der Milchversorgung für die Stadt Merseburg durch vermehrte Einstellung von Milchkühen 210 000 M. aus Ueberschüssen der Butterversorgung zur Verfügung zu stellen, um geeigneten Landwirten, die Milchkühe anschaffen und sich verpflichten wollen, die Milch dieser Kühe an die Stadt abzuliefern, je Kuh einen besonderen Beitrag in Höhe von 3000 M. an den Anschaffungskosten zu gewähren.

— **Aschersleben, 21. Nov.** (Zu großen Tumultszenen) kam es in einer Versammlung der U. S. P., in der Dittmann-Berlin über die politische Lage sprach. Mehrere Kommunisten, die mit den Ausführungen nicht einverstanden waren, stürmten auf die Tribüne und versuchten, Dittmann zu untergraben. Unter ohrenbetäubendem Lärm mußte die Versammlung geschlossen werden.

— **Halberstadt, 19. Nov.** (375jährige Schulfeier des Realgymnasiums.) Am 17. und 18. Dezember

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011221-14/fragment/page=0006

[illegible] Realgymnasium (Wettiner) das Fest des [illegible] Bestehens. Zu dieser Feier werden die früheren [illegible] Schüler als würdiges Geschenk eine Ehrentafel [illegible] Namen aller im Weltkriege gefallenen ehemaliger [illegible] Alle Angehörigen werden gebeten, die [illegible] Gefallenen an den Vorsitzenden des [illegible] ehemaliger Realgymnasiasten, Bankier Walter Linde [illegible] Kaiserstadt, einzusenden, die früheren Schüler [illegible] bieten, diese Stiftung durch Beiträge zu unterstützen [illegible] Verein ehemaliger Realgymnasiasten als Mitglieder [illegible]

[illegible] 20. Nov. (Die Preise für Vieh, Fleisch [illegible] Wurstwaren) haben sich im hiesigen Kreise im allge[illegible] auf die vom Landesernährungsamt festgesetzten Höchst[illegible] festgestellt. Schweine, die vor zwei Wochen noch unter [illegible] pro Zentner Lebendgewicht nicht zu haben waren, sind [illegible] für 1000 M. gekauft worden. Demgemäß ist auch der [illegible] für Schweinefleisch von 22 auf 16 M., für Nor- und Leber[illegible] von 24 auf 18 M. herabgegangen. Nur in den Delikatess[illegible] hat man sich noch nicht an die neuen Preise gewöhnen [illegible]

[illegible] 20. Nov. (Die Wohnungsnot.) Der Man[illegible] möblierten Zimmern hat hier eine Anzahl Studierende [illegible] Unterkunftsmöglichkeiten in die benachbarten Dörfer getrieben, [illegible] bei Landwirten, Geistlichen und Lehrern Unterkommen [illegible] haben. In einem hiesigen Hotel werden nachts auch [illegible] Flur Betten aufgestellt, um Unterkunftslosen Schlafstellen zu bieten.

[illegible] Offenburg, 20. Nov. (Ein Ueberfall) wurde auf [illegible] Bahnarbeiter Mahrholz ausgeführt. Man würgte ihm [illegible] Taschentuch in den Mund und versetzte ihm zahlreiche Messerstiche. Gerauft wurde ihm nichts.

[illegible] Meerstein, 19. Nov. (Preishaus-Wettbewerb.) [illegible] Gestaltung von Vorentwürfen zum Neubau eines Kreis[illegible] hatte der Kreis Jerichow II einen Wettbewerb ausgeschrieben. Eingegangen waren 111 Entwürfe. Der 1. Preis [illegible] 1000 Mark konnte keinem der Entwürfe zuerkannt werden. [illegible] Preis (8000 Mark) fiel dem Architekten Bachmann-[illegible] zu, je einen 3. Preis (6500 Mark) erhielten Pr. [illegible] unter Mitarbeit von Architekt Jacob-Charlottenburg und Architekt Spitzner-Berlin. — (Den hohen [illegible] von 100 000 Mark ergiebt der Landwirt Räck in Klein[illegible] durch für seinen zweijährigen Hengst auf der Staendaler [illegible]. — (Ein Heldenhain) soll auf dem Burgberg [illegible] Jerichow angelegt werden. Die verstorbene Frau [illegible] Teule hatte schon vor mehreren Jahren 6000 Mark [illegible] Zweck gestiftet, durch neuere Zuwendungen ist die [illegible] weiter gewachsen.

H.-J.-Sportberichte

F. C. Teplitz schlägt Wacker 7:2 (0:2)

Glänzendes Spiel der Böhmen. In einer Halbzeit erringen die Gäste 7 Tore.

Das 20jährige Wackerjubiläum gipfelte in einem Sportereignis ersten Ranges. Eine bessere Mannschaft als die der Teplitzer hat noch nicht in Halles Mauern gespielt, und man muß es der Leitung Wackers Dank wissen, daß sie uns die Bekanntschaft mit einer solchen Elitemannschaft vermittelte. Ihr Spiel war eine Musterlektion über Fußball und erinnerte an die besten englischen Berufsspielermannschaften. Von den 11 Spielern war jeder ein Künstler und sie alle zusammen wirkten wie eine Einheit. Man wußte nie, wo das Spiel der Stürmer begann und wo das der Läufer. Die Verbindung unter den einzelnen Reihen war einfach ideal. Dabei verriet die Mannschaft ein Training, das mit der Länge des Spieles immer sinnfälliger in Erscheinung trat. Während Wacker in der 2. Halbzeit schwächer und schwächer wurde und sich nahezu vollständig verausgabt hatte, wurden die Gäste von Minute zu Minute besser und konnten das Tempo des an sich schnellen Spieles immer noch steigern. Hoffentlich haben unsere Spieler von den Gästen recht viel gelernt. Auch die Hallische Sportgemeinde, die sich trotz der kalten Witterung wieder zu Tausenden eingefunden hatte, wird hochbefriedigt über diese Demonstration edelster, feinster Fußballspieles den Platz verlassen haben. Das Spiel lief sich zuerst garnicht so an. Zwar zeigten auch die Gäste in der ersten Halbzeit technische und taktische Feinheiten, aber zu ein m Vollgenuß wuchs sich das Spiel erst in der 2. Halbzeit aus, als die Gäste unwiderstehlich vom Leder zogen. Manchmal war es, als ob die Wackerleute festen blieben, so schnell waren die Böhmen an Ball und Mann. Welche Mannschaft aus dem Kontinent hätte es wohl fertig gebracht, gegen die gute Wacker-Verteidigung in einer Halbzeit 7 Tore (sieben Tore!) zu erzielen, wenn der Gegner bereits mit 2:0 in der Führung stand? Nur allerbeste englische Klasse hätte vielleicht eine solche Leistung vollbringen können. Wacker hielt sich vor dem Wechsel sehr brav, ja mehr als das. Die Abwehr der feindlichen Angriffe war vorzüglich und nur selten kamen die Böhmen zum Schuß. Wacker dagegen war in seinen Angriffen recht gefährlich. Verschiedentlich hatte man den Eindruck, als ob die Teplitzer das Spiel nicht ernst nähmen, oder Wacker ließ nicht mit sich spaßen. Ein Elfmeter wird von Rackwitz unhaltbar zum ersten Tor verwandelt und bald darauf kann derselbe Spieler unter frenetischem Jubel ein 2. Tor, nach feiner Zusammenarbeit, erzielen. Bis Halbzeit bleibt Wacker mit 2:0 in Führung. Zwar haben die Gäste bis jetzt auch imponierende Arbeit gezeigt, aber ganz ernsthaft hat wohl niemand den Gedanken erwogen, daß Wacker das Spiel noch haushoch verlieren könnte. Nach der Halbzeit jedoch entfaltete der Sturm der Teplitzer jetzt sein Spiel zu vollendeter Schöne. Flügelspiel und Innenspiel wechselte mit unheimlicher Schnelligkeit. Wackers Hintermannschaft wurde völlig überspielt. Tor auf Tor fiel, immer eines schöner wie das andere. Mit geradezu verblüffender Leichtigkeit stellten sich die Erfolge ein. Schiemann im Wackertor war machtlos. Von den 7 Toren hätte er kaum eines verhindern können. Von den einheimischen Spielern ist nur noch ein Mann voll auf der Höhe, das ist Franz Niemann. Unumwunden muß dieser Spieler die Anerkennung ausgesprochen werden, daß er den Gästen ein genialer Partner war. Sein Können hielt mit dem der Gäste Schritt und Wacker hat es ihm in erster Linie zu danken, daß die Torzahl nicht noch höher wurde. Das Tempo nahm bis zum Schluß an Schnelligkeit zu. Wacker konnte diesem Tempo nicht mehr folgen und mußte sich auf die Verteidigung beschränken. Erst zum Schluß flackerte sein Angriffswille wieder auf und einige Durchbrüche bringen das Tor der Teplitzer nochmals in Gefahr. Dann aber ist Schluß.

Die Unseren haben diesem riesenstarken Gegner tapferen Widerstand entgegengesetzt. Und wenn Wacker auch nicht alle seine Kräfte einsetzen konnte — beide Rückspielstürmer waren verletzt und nicht im Vollbesitze ihres Könnens, der rechte mußte sogar während des Spieles ausgewechselt werden — so trennt doch beide Mannschaften ein Klassenunterschied. Aber Wacker mag sich trösten; denn dasselbe gilt auch von den anderen hiesigen und mitteldeutschen, ja deutschen Mannschaften. Einen ebenbürtigen Gegner könnte vielleicht nur der 1. F. C. Nürnberg und die Spielvereinigung Fürth abgeben. Wir alle aber wollen uns freuen, daß uns ein solcher fußballvorführender Genuß beschieden gewesen ist, und diesem Gedanken gegenüber tritt die etwas derbe Abfuhr unseres Kreismeisters zurück. Sie kann die Erinnerung an das schöne Spiel nicht trüben.

Die Tarifverhandlungen der Buchdrucker. Nach vierwöchigen Tarifverhandlungen im deutschen Buchdruckgewerbe haben sich die Vertreter beider Parteien verständigt. Die Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker ist erneuert worden. Ein neuer Lohntarif für die Gehilfenschaft, verbunden mit einem Reichstarif für Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen, ist für die Dauer von zwei Jahren zum Abschluß gekommen.

Stellen-Angebote

Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Concordia. Errichtet 1853. Grundkapital 30 Mill. Mk. Suchen geeignete Persönlichkeit als Platz-Generalvertreter für Ausbreitung unseres Geschäftes in Halle a. d. Saale gegen feste Provision und Provision. Ueberweisung weiterer Vertretungen gesichert. Angebote von Herren, die bereits im Fach tätig waren, an die Direktion der Concordia, Köln a. Rh., Maria-Ablass-Platz 15.

Zum 1. Dezember oder später älteres, besseres Alleinmädchen od. einfache Stütze gesucht mit nur guten Zeugnissen bei hohem Lohn, muß kochen u. die Hausfrau selbständig vertreten können. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche senden an Direktor Perschmann, Berlin-Lankwitz, Alsheimer Straße 4.

Nebenverdienst ev. neue Existenz, dauernd hohes Einkommen durch Polieren und im Hause. Vorkenntnisse nicht erforderl. Gratis-Auskunft. Köhler & Co., Berlin N. 113, Seelowstr. 9—12.

Junger lied. Gutsverwalter sucht sofort od. später anderweitig Stellung. Näheres brieflich. Offerten unter Z. 4633 befördert die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Nebenverdienst f. alle Berufsstände, vornehm Beschäftigung u. Schreibtisch aus. Hoh. Gew. b. 3000 M. monatl. Unterlagen u. Muster geg. Einsend. v. 4 M. an Stephan, Postscheckk. Nr. 26111 Hannover.

Geldverkehr

2000 M. und mehr monatl. Verdienst als Beruf oder Nebenbeschäftigung. Genaue Anleitung und Muster gegen Voreinsendung von M. 15.— „Arco"-Haus, Danzig-Langfuhr, Hauptstr. 61.

Gesucht wird für sofort oder später gewandte Stenotypistin aus guter Familie, vertraut mit allen Bureauarbeiten, Registratur, Buchführung usw., vollständig sicher in Maschinenschreibung. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Chiffre Z. 4634 an die Expedition dieser Zeitung.

Verkäufe

Schmalz, kondens. u. steril. Milch Käse in feinsten Qualitäten empfehlen aus direkten Importen in Bahn- und Postsendungen von mindestens 25 Pfund. Aufträge werden am Tage des Eingangs erledigt. Preis auf Anfrage. Gebrüder Gandz, Köln a. Rh. Fernsprecher: A 8645. A 7352. A 4973.

Suche zum 1. April 1921 eine möbl. alleinstehende Frau als Viehwärterin zu 8—9 Milchkühen und gleicher Zahl Jungvieh. Weideganz. Dieselbe muß auch die Fütterung der Schweine 6—7 Stück übernehmen. Volle und gute Beköstigung. Bewerberinnen wollen sich unter Angabe des Lohnanspruches wenden an Hofbesitzer Hörstebrock, Lienen bei Lengerich (Westfalen).

Stellen-Gesuche

Ehem. akt. Art.-Offizier, Mj. F. alt, seit 1½ J. auf Rittergut in Pomm. bzw. Ostpreußen in Stellung, sucht z. 1. Jan. 1921 einen passenden Stellung. Gefl. Angeb. an Fabrikdir. Otto Kuckert, Stößen, Bez. Halle.

Landwirtssohn (18 J. alt), groß u. kräftig, 1½ J. praktisch gelernt, 1½ J. Winterschule absolviert, wünscht, vor Besuch der Hochschule, zum Frühjahre 1921 1½ Jahr Stellung in Saatzucht- od. ons. Musterwirtschaft in Prov. Sachsen zwecks weit. Fortbild. Gen. Nebenl. Off. a. Otto Vogel, Gut Stroeckorf, Post Geschendorf (Holst.).

Babyausstattung preiswert zu verkaufen. Brunowarte 36, I Et.

Herrenpelzgarnituren Rud. Baumstr. 27. I. M.

Mohrrüben, ungefähr 1000 Zentner, verkauft Arno Laers, Klein-Oschersleben.

Quellenfinder Richard Kleinau, Oberbohringenieur, Köthen (Anhalt), sucht mittels Metallwünschelrute und eigner Hilfsapparate unterirdische Quellenläufe, Wasser, Oel sowie Mineralien auf. Bis dato 1050 Untersuchungen im In- und Auslande ausgeführt. — Beste behördliche und private Referenzen. Gerichtlich anerkannter Wasserbausachmann.

C. P. O. S. Canadian Pacific Ocean Services. Regelmässiger direkter Dienst Hamburg-Canada-St. John N. B. Nächste Abfahrt: Ein Dampfer im November. Durchgangsgüter werden angenommen für alle Plätze Kanadas und für den Westen der Vereinigten Staaten. Ununterbroch. Güterannahme: Schuppen 52. Nähere Auskunft erteilen: Olaf Lassen & Company, Hamburg, Alsterdamm 10/11. Telegramm-Adresse: Steamagent. Fernsprecher: Vulkan 3403, Alster 9684.

Petikan-Caramelbier wieder stärker eingebraut. Petikan Caramel Malzbier. Ueberall erhältlich. Freyhergs Brauerei. Fernspr. 6665, 6418.

Deffentl. Verkauf. Für Rechnung, wen es angeht, verk. ich Dienstag, den 23. d. M., vorm. 9 Uhr im Saale des Halleschen Vereins für Getreide- u. Produktenhandel, hier, Neue Promenade 2: ca. 100 Zentner gute, gesunde, trockene Viktoriaerbsen laut vorliegendem Muster in Jördig bauernstehend öffentlich meistbietend gegen Barzahlung unter den im Termin noch bekannt zu gebenden Bedingungen. Albert Jahn, beeid. Versteiger. Tel. 5690.

F. Lindenhahn, Königstraße 8. Fernsprecher 6156. Spezial-Geschäft für Kochherde und Kochöfen, Zimmeröfen in besserer und einfacher Ausführung, Ofenrohre, Ofenplatten, Rosie, sowie sämtliche Ersatzteile am Lager. Waschkessel, innen weiß emailliert.

Schützt jetzt Eure Obstbäume gegen Schädlinge im Frühjahr! Empfehle zur Winterbekämpfung Antisual gegen Blut- oder Wollaus. Karbolineum gegen Flechten, Schildlaus usw. Raupenleimringe gegen den schädlichen Frostspanner. Fachmann Rat wird erteilt. Moritz Bergmann, Samenhdlg., Markt 20.

Ofen aller Art in Kacheln u. Eisen liefere u. 300 M an. Reparaturen u. Reinigen werd. billigst ausgeführt. Carl Böhme, Ofenfabrik, Scharrenstr. 8. Tel. 2880.

Alte Arten Wäsche, Garderobe, Schuhwerk, neu u. gebraucht, kaufe zu hohen Preisen Otto Thormann, Maiffnerstraße 46, Ecke Merseburgerstraße.

Bekanntmachung. Die Geflügelcholera unter dem Bestande der Zentral-Geflügel-Zuchtanstalt hier ist erloschen. Die angeordneten Sperrmaßnahmen sind aufgehoben worden. Halle, den 19. November 1920. Die Polizeiverwaltung.

Ziegenfelle . . . 60—80 Mk. Kanin (Winterware) . 3—5 Mk. Hasen „ . 6—8 Mk. Katzen „ . 9—11 Mk. Pannier, Schillerstr. 28 Hof. 9—12 und 2—5 Uhr. Vertreter d. Firma Julius N. Fränkel, Leipzig.

Ich suche auf dem Weltmarkte vollkommen [illegible] Artikel der Automobil[illegible] — anerkannt von den ersten [illegible] Autoritäten — soll durch Gründung des Alleinvertriebes [illegible] Orten Deutschlands von großer [illegible] organisiert werden. Kapitalkräftige geeignete Firmen, die in der [illegible] mit eigener Rechnung den Vertrieb in großzügiger Weise zu übernehmen, werden gesucht. Interessenten [illegible] sich melden unter B. B. 1154 [illegible] Lloyd, Berlin NW. 7.

Vertreter. [illegible] mit eingeführte Gesellschaft sucht tüchtige und Handelswelt gut eingeführten [illegible] Vertreter. [illegible] E. M. 69 an Hapanex, Annoncen, Erfurt, erbeten.

Braunkohlen-Tagebau in der Wetterau Jüngerer Bergingenieur. [illegible] abgeschlossener Hochschulbildung [illegible] baldigem Eintritt gesucht. [illegible] Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsforderung sind zu senden an Frankfurter Gasgesellschaft Frankfurt a. M., Obermainstr. 38.

Transportversicherung. [illegible] mit eingeführte Gesellschaft sucht tüchtige und Handelswelt gut eingeführten Vertreter. [illegible] E. M. 69 an Hapanex, Annoncen, Erfurt, erbeten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011221-14/fragment/page=0007

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg, Gräfenhainichen.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Zinsscheinen. Vereinnahmung von Geldeinlagen. Conto-Corrent- und Wechsel-Verkehr etc.

Einladung

zu der

30. ordentlichen Generalversammlung

des

Ein- und Verkaufsvereins des Bauernvereins,

e. G. m. b. H., Halle (Saale),

am Mittwoch, 1. December 1920, vorm. 10½ Uhr im Direktionszimmer d. Central-Genossenschaft.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Geschäftsberichtes für die Zeit vom 1. Juli 1919 bis 30. Juni 1920.
2. a) Bericht über die durch den Verband vorgenommene Revision.
   b) Genehmigung der Jahresrechnung.
   c) Entlastung des Aufsichtsrates und Vorstandes.
   d) Beschlußfassung über die Verwendung der zuviel erhobenen Geschäftsunkosten.
3. Vornahme von Neu- resp. Wiederwahlen.
   Aus dem Vorstande scheidet nach § 16 des Statutes aus:
   Herr Gutsbesitzer A. Strumpf, Möderau, und durch Tod Herr Gutsbesitzer A. Henze, Trebitz.
   Vom Aufsichtsrate haben nach § 21 des Statutes auszuscheiden:
   Herr Gutsbesitzer R. Karries, Domnitz,
   Herr Gutsbesitzer C. Weber, Bennewitz.
4. Anträge und Wünsche.

Der Vorstand d. Ein- u. Verkaufsvereins d. Bauernvereins,
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
A. Strumpf. H. Henze. M. Schneider. Dr. Pietsch.

Gutspächter-Vereinigung

für die Provinz Sachsen und angrenzende Länder.

Hauptversammlung

Donnerstag, den 2. Dez., vorm. 11 Uhr im „Roten Roß" zu Halle.

Der Arbeitsausschuß.

Vermögens-stand am 30. Juni 1920.

Aktiva.

	Im Einzelnen ℳ	Zusammen ℳ
Kassenbestand		1 104.40
Guthaben bei der Genossenschaftsbank:		
a) in laufender Rechnung	6 503.56	30 928.16
b) gegen Kündigung	24 424.60	
Beteiligungen:		
a) Geschäftsguthaben bei der Genossenschaftsbank	600.—	
b) Geschäftsguthaben bei der Zentralgenossenschaft	600.—	1 200.—
Zinsen-Konto		249.80
Summe der Aktiva		33 482.56

Passiva:

Geschäftsguthaben: verbleibender Mitglieder	3 600.—	3 600.—
Einlagen in laufender Rechnung		11 846.05
Spareinlagen mit Kündigung bis einschl. 3 Monate		16 588.68
Verwaltungskostenrückstände		120.00
Kapital-Ertrags-Steuer-Konto		67.93
Gewinn- pro 1919/20		1 259.40
Summe der Passiva		33 482.56

Mitgliederbewegung:

	Zahl der Mitglied.	Betrag der Geschäftsguthaben	Betrag der Haftsummen
Stand bei der Gründung 1919	10	200 ℳ	2000 ℳ
Zugang im Laufe des Geschäftsjahres 1919/20	1	3400 ℳ	34000 ℳ
Abgang im Laufe des Geschäftsjahres 1919/20	—	— ℳ	— ℳ
Stand am Ende des Geschäftsjahres 1919/20	11	3600 ℳ	36000 ℳ

Ländliche Spar- u. Darlehnskasse Lettewitz,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Max Lienekampf. Karl Beil.

Tüchtiger Fuchmann sucht zur Erweiterung seines Geschäfts der Bürobedarfs-Branche stillen oder tätigen

Teilhaber mit 30–50 Mille

Eintritt sofort. Verzinsung und hoher Gewinnanteil. Offerten unter Z. 4631 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Säcke

aus Papiergewebe für

Kartoffeln, Zwiebeln, Gemüse usw.,

in großen Posten schnell lieferbar, offerieren

Vereinigte Sack- u. Jutewaren-Fabriken,
G. m. b. H.,
Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 80.
Telef. Kast. 2961/62. Tel.-Adr. Jutewarenfabrik.

Suche bei sofortiger Uebernahme

kleines Gütchen

von zirka 15–30 Mrg. bei eventl. voller Auszahlung zu kaufen. Bedingung: guter Boden und Inventar. Gefl. Off. unt. Z. 4652 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Brunnenbauten

sowie

Vertiefung und Verbesserung alter Brunnen

nach eigenem System

führen sachgemäss und preiswert aus

Cöthener Tiefbohrwerke
G. m. b. H.
Cöthen in Anhalt.

Fernsprecher 182. Telegramm-Adr.: Bohrcentrale.

Vermögensstand am 30. Juni 1920.

Aktiva.

	ℳ
Kasse-Konto	1590.50
Maschinen-Konto	1.—
Beteiligungs-Kto.	200.—
Debitoren-Konto	2000.—
Summe der Aktiva	4791.50

Passiva.

	ℳ
Geschäftsguthaben-Konto	80.—
Reservefonds	3000.—
Reparatur-Rücklagefonds	1711.50
Summe d. Passiva	4791.50

Mitgliederbewegung:
Zahl d. Mitglieder am Anfang d. Geschäftsjahres 1919/20 8, Zugang —, Abgang —, Stand am Ende d. Geschäftsjahres 1919/20 8 Mitglieder.
Im Laufe d. Geschäftsjahres 1919/20 haben sich die Geschäftsguthaben und die Haftsummen nicht vermehrt u. nicht verringert. Die Gesamthaftsumme betrug am Geschäftsjahresschlusse 2400 ℳ, der Betrag der Geschäftsguthaben 80 ℳ.

Dreschgenossenschaft Sennewitz, e. G. m. b. H.
Sennewitz,
Reiche. Thiele. Finke.

Neuer rassiger

34/80 PS. Opel

offener 6-Sitzer, Karosserie Kathe, gerade Linie, eingebautes Verdeck. Montl. Klubsessel-Polst., mit allen Komf. Spitzenfühl., aus. lieg. Mess-Auspuffrohre, Drahtspeichenräder, elektr. Dynamobeleucht. und Anlasser, neue Continental-Bereifung, Kaross. 1920, Chassis 1914 neu, Phot. auf Wunsch.

Friedrich Günther, Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 27.

Hen, Stroh,
Rübensamen, Rüben, Kartoffeln, Oelfrüchte usw. kauft u. verkauft
Arno Laerz, Klein-Dischersleben.

Ca. 3600 t Formeisen

Ca. 100 t Schraubeneisen
10½–20½ mm

Ca. 1000 t Monier-Eisen
8–30 mm

Ca. 20 t Monier-Eisen
½–1¼ mm

zu kaufen gesucht. Eilofferten bezw. persönlicher Besuch erbeten.

Schürhoff & Henninghoven, Velbert
Handels-Abteilung, — Tel. Nr. 734.

Dienstag, den 23. Novbr.,
trifft ein großer Transport

prima belgischer

Arbeitspferde,
darunter
Zuchtstuten,

teils tragend, zum Verkauf bei mir ein.

S. Pfifferling,
Halle a. S., Franckestr. 17.

Fernspr. 6288.

Jedem Menschen recht getan,
Ist eine Kunst, die ich nur kann.
Lene kommt von der Stadt zurück,
Trifft Berta und Liese grad zum Glück.
Berta, Liese, wißt Ihr wat?
Ick war eben in der Stadt,
Habe Lumpen und Zeitungen **verkooft**
Und habe jeden mal geprobt.
Berta, Liese, weeßt' o Welt,
Wilhelmine zahlt doch's meeste Jeld.
Für Zeitungen, Lumpen und olt Eisen
Zahlet „Sie" die höchsten Preise.
Wer Lumpen, Zeitungen u. olt Eisen hat,
Geht zu **Wilhelmine Theuring** in
de Stadt.

Wilhelmine Theuring

Domplatz 9. Telephon 5659

Lasse jeden Posten kostenlos abholen.

Kauf Miete
2 neue
Tenderlokomotiven,
Fabrikat Henschel, kupf. Feuerbuchse, 125/140 u. 160/150 PS., 900 mm Spur, liefern sofort günstig
Heinrich Elias & Co.,
Feld- u. Kleinbahnen,
Berlin W. 62.
Lutherstrasse 44.
Telegr.-Adr.: Bahnelias

Ia reines
Mohnöl-Rüböl Leinöl-Sentöl
in kleineren und größeren Posten gibt ab, sowie Umtausch aller Oelsaaten gegen Oel und Kuchen
Ernst Feit
Meuschauer Mühle
bei Merseburg.

Kl. Kinder- u. Puppenkleider fertigt und stickt. Gottesackerstr. 12 II, vorm.

Im Anschluß an die Ver... in Trakehnen (10. Dezem... veranstaltet
die Landwirtschaftskamm... für die Provinz Ostpreu...
am 12. bis 14. Dezember
auf dem städtischen Viehhof Königsberg i. P...
Rosenau die diesjährige

Weihnachts-Auktio...

edler ostpreußischer Pferd...

Zur Versteigerung kommen zirka 280 Pfe... der Remontejahre 1917 und 1918.

Zeitfolge:
Sonntag, den 12. Dez., vorm. 11½ Uhr
Vorführung der Pferde an der Hand.
Montag, den 13. Dez., vorm. 9 Uhr
Beginn der Versteigerung.
Dienstag, den 14. Dez., vorm. 9 Uhr
Fortsetzung der Versteigerung.
Es werden nur von Banken bestätigte Sch... in Zahlung genommen.
Ausstellungsverzeichnisse bei der Landwirtsch... kammer Königsberg i. Pr., Beethovenstraße 4.

Einen Posten

Kernleder-Treibriemen,

lohg. u. chroma. in den Breiten 30–160 mm auch Dopp.-R., ferner

Näh- und Binderiemen

verschiedener Ausführungen hat, solange Vorrat reicht, preiswert abzugeben

G. Albert Hammer
Berliner Str. 5. Tel. 5065.

Grosse Auktion.

Am Dienstag, den 23. d. Mts.,
vormittags von 9 Uhr ab, kommen

100 Stück schwerster

Maultiere,

direkt aus England importiert, auf dem

Hofe der Pferdehandlung Felix Falkenstein

am Bahnhof Heldrungen, Telephon Nr. 2, auktionsmäßig zum Verkauf.

Zu kaufen gesucht:

Grundstück

mit Kontor u. größ. Lagerräumen in Nähe des Riebeckplatzes. Angebote unter Z. 4624 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011221-14/fragment/page=0008